Plutus

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim Buchhandel, bei der Post und | Berlin, den 28. April 1915. | direkt beim Verlage für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Der Zentralbund.

Der handelspolitische Zustand, in dem wir leben, ist zweifellos ein Ausnahmezustand. Der geschlossene Handelsstaat, den man zu volkwirtschaftlichen Experimentierzwecken sich manchmal erdacht hatte, ist zur Wirklichkeit geworden. Deutschlands Grenzen sind beinahe vollständig gesperrt. Unser Export ist gering. Für den Import müssen wir uns mit dem Notwendigsten behelfen. Auch die heftigsten Verfechter nationalwirtschaftlicher Ideen wollten solchen abgeschlossenen Handelsstaat nicht als Norm einführen. Aber der Krieg hat uns gelehrt, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen derjenige Staat am kriegstüchtigsten ist, der die Ausschaltung aus den welthändlerischen Verpflichtungen am besten ertragen kann. Diese Lehre muß von uns beachtet werden. Wir müssen prüfen, inwieweit die Befolgung der verschiedenen volkswirtschaftlichen Doktrinen uns im gegebenen Fall die Umformung zum geschlossenen Handelsstaat erleichtert oder erschwert.

Ueber diese Dinge wieder einmal zu reden, geben zwei Artikel Anlaß, die Lujo Brentano im Berliner Tageblatt als „Allgemeine Betrachtungen über Handelspolitik" veröffentlicht hat. Brentano ist von jeher der extremste Verfechter der Freihandelsideen in Deutschland gewesen. Wenn man seinen Standpunkt konsequent übertreiben wollte, so könnte man sagen, nach seiner Auffassung müssen mindestens alle paar Jahre einmal internationale Liquidationskommissionen zusammentreten. Diese hätten festzustellen, wie hoch sich Unkosten und Verkaufserlöse in den verschiedensten Ländern für alle Erwerbszweige stellen, und jedes Land dürfe dann nur noch diejenigen Waren herstellen, in denen es gegenüber den anderen Ländern den größten Ueberschuß über die aufgewendeten Kosten erzielt. Dieser — ich weiß wohl, von mir übertriebene — extreme Standpunkt internationaler freihändlerischer Arbeitsteilung hat zur Voraussetzung einen Zustand des ewigen Friedens. Denn im Augenblick, wo zwischen den Ländern Konflikte ausbrechen, wird das eine Land vom anderen mit der Lieferung wichtiger Waren im Stich gelassen. Man kann allerdings für den Brentanoschen Standpunkt ins Feld führen, daß bei besonders gut durchgeführter Arbeitsteilung zwischen den Nationen schließlich jedes Land den Mangel so vieler Waren fühlen würde, daß kein Land den Krieg lange aushielte. Nun ist aber an eine solche internationale Arbeitsteilung nicht zu denken. Auch nicht freiwillig. Denn wollte jedes Land die Waffen strecken, dem ein anderes Land in bezug auf die Differenz zwischen Verkaufspreis und Gestehungskosten über ist, so würde bei international festgelegtem gleichen Verkaufspreis stets dasjenige Land unterliegen, das die höheren Löhne zahlt und die sozial höhere Arbeiterschaft aufweist. Die extremen Freihändler vom Schlage Brentano's unterstellen von vornherein als selbstverständlich, daß das Wesen jeder Volkswirtschaft in der Förderung des Exportes besteht. Der Normal-

zustand sollte dagegen der sein, daß die Ueberschüsse der Volkswirtschaft exportiert werden. Das umgekehrte Prinzip der Freihändler bedeutet allerdings die Erweiterung einer bereits bestehenden Verkehrtheit in unserm ganzen Wirtschaftsorganismus. Normalerweise sollte der Mensch produzieren, um zu leben, und eine Volkswirtschaft sollte so organisiert sein, daß sie möglichst zunächst ihren eigenen Bedarf deckt, also auch zunächst produziert, um leben zu können. Das alles ist ins Gegenteil verkehrt, und diese Verkehrung findet ihren Gipfel in der Idee des Exportstaates. Danach muß alles vom Ausland bezogen werden, was das Ausland billiger herstellt, und Selbstversorgung ist nur in denjenigen Zweigen am Platz, die bei uns am billigsten hergestellt werden, uns gewissermaßen sowieso international konzessioniert sind.

Die Exportidee unserer Freihändler gründet sich letzten Endes auf der Tendenz zur größten Wirtschaftlichkeit, von der überhaupt unsere ganze Volkswirtschaftslehre beseelt ist. Für die einzelne Wirtschaft ist dieses Gesetz natürlich treibende Kraft. Daß es für die Volkswirtschaft auch und immer gilt, ist bisher stillschweigend angenommen worden. Nun hat der Krieg aber gezeigt, daß es auch eine Wirtschaftlichkeit der Unwirtschaftlichkeit gibt. Dieses anscheinende Paradoxon ist sogar eine der hervorragendsten Lehren des Krieges. Besteht nämlich für einen Staat die Notwendigkeit, sich gegebenenfalls in einen geschlossenen Handelsstaat umzuwandeln, so muß er mit Rücksicht auf diese Notwendigkeit schon im Frieden dafür Vorsorge treffen, daß gewisse notwendige Gegenstände im Lande selbst dann produziert werden, wenn die Produktion nach unwirtschaftlichen Grundsätzen vor sich gehen muß. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß die Volkswirtschaft in der Praxis nicht anders gestaltet werden darf als eine staatliche Organisation der Privatwirtschaften. Brentano sagt selbst, daß die praktische Handelspolitik nicht nach denjenigen Gesichtspunkten in der Regel gelenkt wird, die für die ökonomische Betrachtung maßgebend sein müssen. Er erkennt richtig, daß die Handelspolitik z. B. nur ein Teil der allgemeinen Politik eines Staates ist. Er hat auch nicht so ganz unrecht, wenn er sagt, daß die Handelspolitik sich nicht richtet nach dem, „was einem Volke als Ganzem und in allen seinen Teilen den größten Reichtum bringt, sondern nach dem, was den Interessen der in einem Volke herrschenden Kreise dient“. Ich will auch diese Folgerung gelten lassen. Aber angenommen, das von Brentano unausgesprochen gefällte Werturteil über die Unzulässigkeit der Vorteile für die herrschenden Kreise wäre richtig, auf keinen Fall berechtigt ist seine Forderung, daß eine gerechte Handelspolitik sich nach dem richten müsse, was einem Volke und seinen Teilen den größten Reichtum bringt. Schon die Gleichstellung des Volkes mit seinen Teilen ist nicht richtig. Denn ein Volk als solches wird durchaus nicht immer reicher, wenn seine Teile reicher werden. Was nützt aber der größte Reichtum, wenn er über Nacht zerstört werden kann. Genau so, wie ein Privatbetrieb die Versicherungsprämien in seine Unkosten aufnehmen muß, genau so muß auch die Volkswirtschaft zur Sicherung ihres Reichtums Prämien bezahlen. Und sie muß deshalb dasjenige Maß von Unwirtschaftlichkeit in Kauf nehmen, als zur Sicherung ihres eignen Reichtums notwendig ist. Um einen modernen Krieg zu führen, ist, wie gerade dieser Krieg uns gelehrt hat, neben Soldaten, Waffen und allem ähnlichen auch die Fähigkeit nötig, geschlossener Handelsstaat spielen zu können. Und deshalb muß jeder Staat versuchen, auf seinem Boden so viel Bedarfsindustrie und so viel landwirtschaftlichen Betrieb zu unterhalten, wie notwendig ist, um sein Heer und seine Bevölkerung so lange wie möglich durchzuhalten. Deswegen muß in Zukunft in weitestem Umfange auch im Frieden schon Kriegswirtschaftpolitik betrieben werden. Deren oberster Grundsatz muß die Erkenntnis sein, daß auch die Unwirtschaftlichkeit wirtschaftlich ist, wenn sie bewußt gewollt wird.

Es ist selbstverständlich, daß man das notwendige Maß von Unwirtschaftlichkeit auf ein Minimum herabzudrücken trachtet. Wie ist das möglich? Indem man dem Export die Dauer sichert. Das scheint im Widerspruch mit allem zu stehen, was ich bisher ausgeführt habe. Tatsächlich aber tut es das nicht. Ich habe oben bereits erwähnt, daß die Brentanosche Exportteilungstheorie durchaus annehmbar wäre, wenn der ewige Frieden garantiert wäre. Das ist eine Utopie. Es wird auf lange, lange Jahre hinaus nicht zu vermeiden sein, daß irgendwo auf dem weiten Erdenrund die Kriegsfackel aufflammt. Es wird sich nicht einmal vermeiden lassen, daß die handelspolitischen Interessen der verschiedensten Gebiete der Welt die Aufhebung der Zölle überall verhindern. Aber ich kann die Zollgrenzen erweitern. Man kann Wirtschaftsgebiete, die sich ergänzen, vereinigen und kann durch solche handelspolitischen Verflechtungen von Staaten, die territorial zusammenhängen, die politischen Reibungsflächen abglätten. Man wird heute keinen europäischen Staatenbund gründen können, aber man kann Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammenfassen, kann deren Zölle allmählich ausgleichen, kann dann abwarten, bis andere Staaten sich von selbst dazu finden und so immer weiter das Geblide sich auswächst. Wenn wir jetzt vom Export sprechen, so starrt unser Auge wie gebannt auf den Ozean. Der gefahrlosere Absatz für unsere Waren liegt aber auf dem Kontinent. Je mehr

es uns gelingt, dort unser natürliches Absatzgebiet zu erweitern, desto mehr ermöglichen wir eine Arbeitsteilung nach dem Gesetz der größten Wirtschaftlichkeit, ohne uns damit für die Kriegszeit zu gefährden.

In dieser Forderung eines engen Zollbündnisses mit Oesterreich und Ungarn freue ich mich, mit Brentano übereinzustimmen. Bei gleichen Zielen kann es wirklich gleichgültig sein, ob die Motive übereinstimmen. Aber mir scheint, daß alle, die dieses Ziel wünschen, dafür sorgen müßten, es schnell zu erreichen. Noch immer träumen einzelne Leute davon, daß die abgeschnittenen Fäden unseres Uebersee-Exportes gleich nach dem Frieden wieder angeknüpft werden können. Selbstverständlich werden in Zukunft deutsche Waren nicht aufgehört haben, über die ganze Erde verkauft zu werden. Aber es wird keine Rede davon sein, daß der Export sofort oder auch nur in den nächsten Jahren wieder die alte Höhe erreicht. Schon deshalb nicht, weil wir uns neue Exportwege suchen müssen. Es muß also rechtzeitig dafür Vorsorge getroffen werden, daß wir für unseren Betätigungsdrang auf dem Kontinent Befriedigung finden, und daß wir andererseits durch das einheitliche Vorgehen verschiedener kontinentaler Staaten uns ein Maß von Macht verschaffen, das uns in der Verhandlung von anderen geschlossenen Wirtschaftsgebieten größere Vorteile als bisher erkämpft. Voraussetzung ist die kontinentale Neuorientierung. Dafür sind nicht allein wirtschaftliche Momente maßgebend, sondern beinahe mehr noch politische. Brentano führt diese politischen Momente in seinen Artikeln ziemlich breit aus. Ich möchte mir das hier versagen, weil ich es in diesem Augenblick für nicht ungefährlich halte. Man kann über manche Dinge jetzt nicht so sprechen, wie es geschehen müßte, wollte man die Argumente so beweiskräftig gestalten, wie es nötig wäre. Aber so viel kann man doch schon heute sagen, daß es unabweisbare Notwendigkeit ist, Zentraleuropa gegen Ost und West wirtschaftlich und politisch sicherzustellen. Nur ein Illusionist kann glauben, daß das schnell vor sich gehen wird. Aber nur unverbesserliche Pessimisten können annehmen, daß die Hindernisse unüberwindlich sind. Man muß nur den Mut zum Anfang haben, und dieser Anfang muß schnell gemacht werden. Wir sind meines Erachtens auf dem besten Wege, wieder einmal eine Gelegenheit zu verpassen. Vor lauter Erwägungen kommen die beiden zunächst in Frage stehenden Teile nicht dazu zu handeln. Und ganz besonders bei uns werden tausend Bedenken geltend gemacht, wo nicht eins wirklich vorhanden ist.

Das ist um so weniger verständlich, als hier endlich einmal ein Problem vorliegt, dessen Lösung sowohl im Interesse der Industrie als im Interesse der Landwirtschaft und sowohl im Sinne der Schutzzöllner wie im Sinne der Freihändler gelegen ist. Ich glaube sogar, daß durchaus annehmbare Pläne von überaus sachkundigen Leuten bereits vorliegen. Pläne, die man eigentlich nur zu akzeptieren brauchte. Wollen die deutschen Zivilbehörden hier wieder versagen? Ich hoffe, man wird sich noch besinnen. Geschieht es aber nicht bald, so wird man auch in diesem Falle wieder einmal an die obersten Instanzen des Heeres und der Marine appellieren müssen. Es liegen hier Interessen der Landesverteidigung in allerhöchstem Maße vor. Diese Interessen sind sowohl politisch als auch wirtschaftlich. Ich habe oben den Standpunkt vertreten, daß der Staat bewußt die Volkswirtschaft organisieren muß, um seine staatlichen Zwecke zu erfüllen. Die staatlichen Zwecke der Volkswirtschaft sind wesentlich militärische. Deshalb wird man es in Zukunft nicht mehr komisch finden, daß ein General sich um Volkswirtschaft kümmert, und daß die militärischen Behörden den zivilen Behörden volkswirtschaftliche Forderungen stellen.

Ich möchte hier anknüpfen an den Artikel Edgar Jaffes über die „Die Militarisierung unseres Wirtschaftsleben" im dritten Kriegsheft des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Darin finde ich folgende ausgezeichnete Formulierung: „Die alte, heute absterbende Wirtschaftsordnung ging auf Gewinn aus — gegebenenfalls auch ohne Rücksicht auf Leistung; die neue, die heraufkommt, in der wir zum Teil schon mitten darinstehen, geht auf Leistung nötigenfalls auch ohne Rücksicht auf Gewinn." Die Leistung fordert der Staat. Er hat in Zukunft vorzuschreiben, was er geleistet zu haben wünscht. Die Aufgabe der Volkswirtschaft wird es in Zukunft sein, über die Wege zu sinnen, wie die Leistung zu vollbringen ist mit möglichst großem Gewinn für den Wirtschaftenden. Der Staat fordert als Leistung von der deutschen Wirtschaft, daß auf das Kommando „Klar zum Gefecht" ohne Schaden alles wirtschaftliche Beiwerk über Bord geworfen werden kann. Daß jederzeit aus eigener Kraft das deutsche Volk sich kleiden und nähren kann. Diese Leistung muß vollbracht werden, auch wenn jeder Gewinn zum Teufel geht. Sie kann mit Gewinn vollbracht werden, wenn wir unseren Fabriken reichlichen Absatz nach Ländern sichern, die zollpolitisch mit uns geeint sind, die uns den Bedarf decken, den wir nicht herstellen. Je mehr Export langsam in inländischen Absatz umgewandelt wird, desto größer wird unsere vaterländische Leistungsfähigkeit, desto größer aber auch der Nutzen sein, mit dem wir die Leistungen, die das Vaterland von uns fordert, bewirken können.

Die Neutralen und der Krieg.

Von Myson.

V. Portugal.*)

Es wäre zunächst festzustellen, ob Portugal überhaupt neutral ist. Unser Gesandter, Herr Dr. Rosen, der aus der Marokkoaffaire hinlänglich bekannt ist, weilt ruhig am Strand des Tajo und in Berlin W, Hohenzollernstr. 12, befindet sich nach wie vor der Vertreter der portugiesischen Republik. Zunächst scheint also alles zum besten zwischen den beiden Staaten bestellt zu sein. Doch in den Zeitungen lesen wir in spärlichen Reutermeldungen, daß portugiesische Truppen von Angola aus Vorstöße auf deutsches Gebiet machen, wir erfahren von kleineren Gefechten, die zwischen unseren Leuten und ihnen stattfinden. Nun scheint Reuter in dem Fall einmal ausnahmsweise nicht zu lügen. Wir sehen also den merkwürdigen Zustand, daß wir in tiefem Frieden mit einem Staat in Europa leben, während in Afrika ein niedlicher Guerillakrieg zwischen ihm und uns ab und zu aufflammt. Es ist dies eine der merkwürdigsten Erscheinungen dieses an merkwürdigen Erscheinungen so überreichen großen Krieges.

Aber auch sonst war das Verhalten Portugals sehr sonderbar. Lange Monate hindurch stand die Regierung da und zählte ab, soll ich mit Deutschland Krieg führen? Soll ich es nicht tun? Es war ein tragikomisches Bild! Und ein unwürdiges, denn nichts ist für einen Staat unwürdiger, als wenn er, der sich seiner Selbständigkeit rühmt, der Knecht und Vasall eines anderen geworden, der ihn zwingen will, sich jedes eigenen Willens zu begeben. Natürlich ist England der Souverän Portugals, ist es seit mehr als siebzig Jahren geworden. Das stolze Volk, das einen Heinrich den Seefahrer hervorbrachte, das Volk, dessen Ruhm Camoes in prachtvollen Versen der Welt verkündete, ward tief gedemütigt, ward um Jahrhunderte zurückgeworfen in seiner Kultur, in seiner Sitte, seinem Wohlstand durch Englands harte Faust. Der Brite selbst suchte freilich die unmöglichen Zustände immer wieder und wieder dadurch zu entschuldigen, daß er „die Priesterherrschaft“ in Portugal dafür verantwortlich machen wollte. Eine frechere Lüge hat es nie gegeben, schon 50 Jahre vor Pombals Gewaltherrschaft gegen die katholische Kirche, also seit jetzt 200 Jahren, hat der Katholizismus im politischen Leben Portugals höchstens eine leidende Rolle gespielt: Scheiterhaufen sind auf portugiesischem Boden schon vor 150 Jahren angesteckt worden auf denen nicht „Ketzer“, sondern veritable Jesuiten verbrannt wurden. Man muß die historische Wahrheit nicht ad majorem gloriam Englands und einiger radikaler Schreier fälschen. Die kurze Herrschaft Dom Miguels ward auch nicht deshalb vernichtet, weil er die Priester bevorzugte, sondern weil er gegen Englands Stachel löcken wollte, nicht Portugiesen jagten ihn aus dem Land in die freudlose Verbannung, sondern englische Truppen!

Dona Maria da Gloria, die portugiesische Königin von Englands Gnaden, heiratete einen Koburger Prinzen, und dieses Haus, das ja auch in England herrscht, war natürlich auch bestrebt, das Land noch mehr an Britannien zu ketten, als es zu der Zeit der Braganzas möglich war. England hat diese Herrschaft auf das rücksichtsloseste, brutalste und gemeinste dazu ausgenutzt, Portugal und seine Kolonien für sich auszupowern und das Volk, damit es nicht zur nationalen Selbständigkeit den Weg zurückfand, in Unwissenheit und Unbildung zu erhalten. Eine der dunkelsten Seiten der englischen Geschichte ist die Behandlung, die es dem von ihm abhängigen unglücklichen Portugal angedeihen ließ. England anerkennt die Grundsätze bürgerlicher und politischer Moral nur in bezug auf sich selbst, niemals in bezug auf andere.

Der große britische Staatsmann Sir Edmund Burke hat vor 120 Jahren die bedeutungsvollen Worte niedergeschrieben: „Um das zu rechtfertigen, was sie, vermöge einer usurpierten Gewalt getan, um die Verbrechen zu entschuldigen, durch welche sie sich zu dieser Gewalt aufgeschwungen haben, müßte man streng beweisen können, daß das Gute was sie taten, nicht zu erweisen war, ohne es durch eine so furchtbare Revolution zu suchen.“ England hat das Gegenteil dieser Burkeschen Forderung in Portugal getan, es hat Revolutionen dort angestiftet, nicht um für das Land Gutes, sondern Schlechtes zu tun, nur um sich selbst den Beutel mit fremdem Gut zu füllen!

Dann, als einmal Dom Carlos schüchtern versuchte, sich der englischen Peitsche zu entziehen, sausten nur noch verdoppelte Schläge auf ihn nieder und das Land kam immer mehr ins Elend. Wie Dom Carlos durch Mörderhand gefallen war und eine Elendsrevolution in Portugal drohte, nahm England die Sache selbst in die Hand: die britischen „sauberen“ Staatsmänner, die wahren Erreger dieses Elends, berieten sich in tiefem Vertrauen mit den portugiesischen Verschwörern in London, und eine neue Revolution, die schauderhafte Exzesse des gebildeten und ungebildeten Pöbels im Gefolge hatte, ward sub auspiciis des Kabinetts von St. James am Tajo in Szene gesetzt. Im Namen der „Freiheit“ erfolgte diese Revolution, die jede bürgerliche Freiheit ertöten und das Land mit gefesselten Händen an England überliefern sollte.

Doch als kluge Geschäftsmänner gehen die Londoner Gewalthaber vorsichtig zu Werk. Der schwächliche, mutlose Dom Manuel ward freilich mit ihrer Genehmigung zunebst seiner Frau Mama aus dem Land gejagt, aber das „gastfreie“ England nahm ihn gerne bei sich auf — um, falls man in Lissabon einmal nicht so wollte, wie man in London wohl wollte, diesen Kartenkönig als Drohung gegen die Unbotmäßigen zu benutzen.

Zunächst ging das Geschäft mit der neuen Republik ganz gut. Die Ruhe eines Friedhofs herrschte in Portugal und ward sie einmal durch verzweifelte Aufstände kurz unterbrochen, so nahmen unterirdische Kerker zu Tausenden Schuldige und unbequeme Unschuldige auf und die

*) Siehe S. 758, 785 Jg. 1914, S. 43, 131 Jg. 1915.

radikalen Tyrannen von Englands Gnaden konnten wüten wie sie wollten gegen Royalisten, Sozialdemokraten, Katholiken und aufrechte Liberale! Die Staatsfinanzen gerieten dabei immer mehr in Verfall, und der Zeitpunkt kam immer näher, wo Portugal seine Kolonien an England verkaufen mußte. In London hat man sich den Anschein gegeben, als ob wir gemeinschaftlich mit Großbritannien Portugals Notlage für koloniale Abtretungen ausnutzen wollten. Freilich, wir hätten nicht geduldet, daß England unsere Kolonien in Afrika ganz umklammert hätte, das wußte man an der Themse und deshalb bot man uns, zum Schein, Anteil an dem Raube an — aber nicht wir haben ihn geheischt, sondern die Frage als nicht akut aus den britisch-deutschen Verhandlungen ausgeschieden.

Wie nun dieser große Krieg hereinbrach, wie England Truppen auf Truppen, auch in den Kolonien und in Aegypten benötigte, wie es mit dem Import von Ghurkas, Negern und Indianern nach Flandern begann, da kam ihm der Gedanke, unter seine farbigen Sklaven auch die Portugiesen als Kanonenfutter zu stecken, und der Befehl erging nach Lissabon, uns den Krieg, unter irgend welchem Vorwand, zu erklären.

Es ist ja auch in unserer aller Erinnerung, wie dann das Spiel in Lissabon begann: „Soll ich? Soll ich nicht?" Wie Reuter die Abstimmungen in der Kammer fälschte, wie er eine „patriotische" Erregung des Volks der Welt vorlog, das alles ist bekannt. Und doch schien es, als ob die Machado und andere ähnliche Politiker sich endlich dem Willen oder vielmehr dem Befehl aus London fügen würden. Herr Arriaga aber, der kluge Präsident der Republik, mag mit geheimem Grauen den wachsenden Unwillen des Volkes erblickt haben. Arriaga, einer der saubersten Männer Portugals, wird den Augenblick gesegnet haben, als der energische General Castro (der übrigens noch einen sehr tüchtigen Namensvetter in der portugiesischen Armee besitzt) dem Kriegsunfug nach dem bekannten Putsch des Militärs ein Ende machte und der faktische Diktator der Republik ward.

Castro ist weder England feindlich, noch uns etwa besonders freundlich gesinnt, er ist portugiesischer Patriot und als ein solcher erkennt er die Notwendigkeit, das arme Land vor einem völlig grundlosen Krieg zu bewahren und zu versuchen, es nach und nach zu sanieren. Natürlich ist man in England empört, entrüstet, ganz außer sich über diese „Dreistigkeit" und hat deshalb den kläglichen Dom Manuel wieder ans Tageslicht hervorgeholt und will mit diesem Püppchen eventuell ein Revolutiönchen in Portugal machen.

Man wird aber damit kein Glück haben: Dom Manuel hat ganz ausgespielt in Portugal, von ihm will man nichts mehr wissen. Wer heute Royalist ist Miguelist, blickt auf den Karpathenkriegsschauplatz, wo der Chef des alten Hauses Braganza als österreichischer Malteser Dienst tut. Diese wahren Royalisten aber und Dom Miguel denken augenscheinlich gar nicht daran, während des Weltkrieges an irgendeine Aenderung der Regierung in Portugal sich zu machen, einer ihrer Führer nannte ein solches Vorhaben mir gegenüber eine unpatriotische, häßliche Handlung. Sie erkennen im Gegenteil an, daß Castro, der Portugals Würde England gegenüber wahrt, richtig gehandelt hat. Denn sie beseelt ein tiefer Haß gegen das treulose Albion, das das alte Herrscherhaus vordem aus dem Land jagte, um das Land völlig unter seiner Gewalt zu haben.

Castros Politik, sein Vaterland neutral zu halten, findet also bei der sehr überwiegenden Mehrheit der Portugiesen Beifall, nicht nur seine Anhänger stimmen ihm zu, sondern ebenso Sozialisten und Miguelisten, deshalb ist zu hoffen, daß Englands Versuche, die Truppen des Landes für seine Zwecke gegen uns oder gegen die Türken zu schicken, von keinerlei Erfolg begleitet sein werden.

Fusionstendenzen italienischer Banken.

Von einem genauen Kenner des italienischen Bankwesens wird mir geschrieben:

Die italienischen Banken zerfallen in zwei scharf voneinander getrennte Kategorien: die Banken deutscher Herkunft und die rein italienischen Banken, die guten und die — minder guten Institute.

Zu der ersten Gruppe gehören die Banca Commerciale Italiana und der Credito Italiano; zu der zweiten die Società Italiana di Credito Provinciale, die von dieser gegründete Banca Italiana di Sconto, die Società Bancaria Italiana, sowie der Banco di Roma.

Sowohl der Credito Italiano als auch namentlich die Banca Commerciale Italiana nehmen im italienischen Wirtschaftsleben eine so überragende Stellung ein, daß die übrigen, rein italienischen Institute diesen mächtigen Mitbewerbern gegenüber sehr erheblich ins Hintertreffen gerieten. Von Jahr zu Jahr machte sich die Konkurrenz immer fühlbarer, und es schien bei der Entwickelung der Dinge schließlich nur noch eine Frage der Zeit, wann die kleineren Banken durch die beiden großen Institute völlig erdrückt würden. Man war sich darüber klar, daß dieser Gefahr nur durch ein Zusammenfassen der Kleinen zu begegnen sei. Und da war es die Società Italiana di Credito Provinciale, die sich an die Spitze der Bewegung stellte, um einer Entwickelung Halt zu gebieten, die für sie und ihre Freunde verhängnisvoll werden mußte.

Daß gerade die Società Italiana di Credito Provinciale den Kampf mit den Riesen aufnahm, entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie. Denn die Società Italiana ist selbst aus kleinsten Anfängen in vergleichsweise riesige Verhältnisse hineingewachsen. Aus dem kleinen Banco di Busto Arsizio, der nur von lokaler Bedeutung war, ist durch rasche und sukzessive Kapitalserhöhungen und Verschmelzungen mit anderen Unternehmen die Società Italiana di Credito Provinciale hervorgegangen, die gegenwärtig über ein Aktienkapital von 15 Mill. Lire verfügt und Reserven in Höhe von 10 Mill. Lire aufweist. Aber die Entwickelung des Instituts ging in einem ungesunden Tempo vor sich. Denn die Höhe der Verpflichtungen aus Depositen und Kreditoren stand bald außer jeder Proportion zu den eigenen Mitteln

der Bank. Deren Leitung wußte sich von Rücksichten auf die Liquidität des Instituts völlig frei. Und die Lage, die schon in den letzten Jahren der stürmischen Ausbreitung infolge dieses Mißverhältnisses schwierig und nicht unbedenklich gewesen war, wurde zeitweise geradezu kritisch, als mit dem Ausbruch des Weltkrieges seitens der Hinterleger große Ansprüche an die Bank gestellt wurden. Vermochte sie auch, unter dem weitgehenden Schutze des Moratoriums, ihren Verpflichtungen nachzukommen, so hielt sie es doch für wünschenswert, sich gegen alle Eventualitäten zu sichern. Freilich — eine Kapitalserhöhung war in so schweren Zeiten nicht möglich, zumal in Italien, wo nach einem unbegreiflichen, soeben vom Parlament abgeschafften Gesetz jeder Aktionär die Barauszahlung seines Aktienbesitzes verlangen konnte. So wurde denn die Banca Italiana di Sconto ins Leben gerufen, die virtualmente nichts anderes bedeutet als eine Kapitalserhöhung der gründenden Bank.

Entsprechend der Stimmung, die zu Anfang dieses Jahres in Italien herrschte, erfolgte die Gründung unter starken nationalistischen Fanfaren, und es entsprach nur den Gesetzen einer geschickten Regie, daß man den kurz vorher zum Senator ernannten Guglielmo Marconi zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats ernannte. Um aber die neue Bank sogleich auf eine breite Basis zu stellen — entsprechend dem Programm, das den bestehenden führenden Banken ein ebenbürtiges Institut entgegenstellen will —, nahm sie nicht nur die Società Italiana, die Credito Provinciale in sich auf, sondern auch die Società Bancaria Italiana. Ob die Verschmelzung mit letzterer ein besonders glücklicher Gedanke war, muß dahingestellt bleiben; denn die Società Bancaria Italiana, die früher Società Bancaria Milanese hieß, ist ein Unternehmen, das seine Aktionäre bisher nur wenig Freude erleben ließ. Ungeachtet wiederholter Sanierungen vermochte die Società Bancaria Italiana doch niemals eine Epoche der Prosperität zu erreichen, auch in den letzten Jahren nicht, seit das bekannte Pariser Bank- und Getreidehaus Louis Dreyfus & Cie ein hervorragendes Interesse an dem Institut genommen hat. Die an diese Uebernahme geknüpften Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Und daß die Firma, sicherlich nicht ohne schwere Verluste, sich von dem Geschäft zurückgezogen hat, darf als Beweis dafür gelten, daß sie, die die Lage der Società Bancaria Italiana von Grund aus kennt, deren Aussichten nur gering bewertet.

Es ist kaum zweifelhaft, daß auch der Banco di Roma, früher oder später, in die Banca Italiana di Sconto aufgehen wird. Schon jetzt machen sich Anzeichen dafür bemerkbar, die auf eine Verschmelzung beider Institute abzuzielen scheinen. Darf doch auch die soeben beschlossene Kapitalsreduktion des Banco di Roma um 50 Mill. Lire auf 150 Mill. als ein vorbereitender Schritt und als ein Beweis dafür gelten, daß der Banco di Roma sich fusionsreif zu machen wünscht. Ist dessen Direktion endlich zur Erkenntnis gelangt, daß das einst mit so gewaltigen Mitteln ausgestattete Unternehmen ohne fremde Hilfe nicht mehr lebensfähig ist? Einsichtige Kreise sind von der Entwicklung der Dinge nicht überrascht worden, denn der Grundsatz, um jeden Preis Geschäfte zu machen, hat sich noch immer schwer gerächt. Das System draufgängerischer und gewaltsamer Expansion, das für die Leitung des Banco di Roma zum Dogma geworden zu sein schien, mußte früher oder später zusammenbrechen. Ihr Ideal, einen italienischen Crédit Lyonnais aufzurichten, war verurteilt, an den mangelhaften Fundamentierungsarbeiten zu scheitern; denn jede Expansionspolitik kann mit Aussicht auf Erfolg nur unter der Voraussetzung in Szene gesetzt werden, daß die Grundlagen des heimischen Geschäfts solide genug sind, um jede voraussichtliche Belastungsprobe zu bestehen. Diese Voraussetzung hat bei dem Banco di Roma in keiner Weise zugetroffen. Statt sich dem Ausbau des italienischen Geschäfts zu widmen, hat die Leitung der Bank es für richtig gefunden, Filialen in Paris, Spanien, Libyen und Aegypten zu errichten; und noch kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges ging sie mit der Absicht um, auch in Serbien Niederlassungen zu eröffnen. Die Früchte dieser Geschäftsgebarung ließen nicht lange auf sich warten. Die Verluste stiegen ins Ungeheure. Der Geschäftsbericht für 1914 veranschlagt sie mit nicht weniger als Lire 53 210 900.59, die sich auf die einzelnen Konti wie folgt verteilen:

Wechselportefeuille	Lire it.	3 000 000.—
Eigene Wertpapiere	„	10 820 148.90
Reports	„	3 925 904.34
Vorschüsse auf Wertpapiere u. Waren	„	8 345 383.92
Notleidende Kredite	„	5 093 448.10
Korrespondenten und Debitoren	„	18 906 880.90
Industrielle und kommerzielle Unternehmungen in Libyen	„	3 119 134.43
	Lire it.	53 210 900.59

Naturgemäß sind diese angegebenen Verluste nicht nur im letzten Jahre erzielt worden. Vielmehr erstrecken sie sich auf eine Reihe von Jahren. Sie sind infolge einer Praxis des bewußten Verschweigens und Verschleppens auf das laufende Jahr übertragen worden, und nur dem Weltkriege ist es zu danken, daß die Leiter des Banco di Roma endlich einmal Farbe bekennen und damit ihre schwer geprüften Aktionäre vor einer noch größeren Katastrophe bewahren.

So ungeheuer nun auch die Verluste sind, die seitens der Verwaltung des Instituts zugegeben werden, und die durch Zusammenlegung der Aktien von 4 : 3 und durch Inanspruchnahme der Reservefonds gedeckt werden sollen, so unzweifelhaft ist es, daß mit dieser so einschneidenden Sanierung die notwendige Bereinigung der Bilanz nicht erzielt wird: die wahren Verluste dürften den Betrag von 53 Mill. Lire noch weit übersteigen. Solange hier nicht in alle Winkel hineingeleuchtet und unbarmherzig tabula rasa gemacht wird, so lange sollte die Banca Italiana di Sconto nicht daran denken, den Banco di Roma in sich aufzunehmen. Sie ist durch die Uebernahme der Società Italiana di Credito Provinciale und namentlich der Società Bancaria Italiana ohnehin reichlich belastet, und es wird der geduldigen und vorsichtigen Arbeit vieler Jahre bedürfen, um die dem jungen Organismus der neuen Bank zugeführten teilweise recht schweren Bissen zu verdauen. Um so mehr sollte sie der Versuchung, sich weiter auszudehnen, widerstehen, namentlich dem Banco di Roma gegenüber, weil somit eine Katastrophe heraufbeschworen wird, die in ihrem Umfange und in ihren Folgen schlechterdings nicht abzusehen ist.

Deutscher Bank-Kalender (I. Quartal 1915).

Von Dr. Josef Loewe-Berlin.

1. Jan. Anstelle des ausgeschiedenen Geheimen Kommerzienrats Karl Ritter v. Brauser wird Hans Remschard Direktor der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank, München.

1. „ Die Kriegskreditbank für Kötzschenbroda mit 50000 M. Kapital wird begründet.

1. „ Direktor Traud aus Mainz wird Generaldirektor der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft, Straßburg.

1 „ Infolge Todes auf dem Schlachtfeld ist Direktor Stockhoff-Cronenberg aus der Bergisch-Märkischen Bank ausgeschieden.

1. „ Direktor Rehders schied aus dem Vorstande der Deutsch-Asiatischen Bank.

1. „ Direktor Köhler scheidet aus der Mitteldeutschen Privatbank.

1 „ Auf dem serbischen Kriegsschaupatze fiel Direktor Hummel v. Hassenfels vom Vorstande der Pfälzischen Bank.

1. „ Die Firma J. Wichelhaus P. Sohn, Elberfeld, begeht ihr 125 jähriges Bestehen.

1. „ Geh. Rat Ludwig Kircher ist infolge Todes im Felde aus der Verwaltung der Deutschen Hypothekenbank, Meiningen, ausgeschieden.

2. „ Die Filiale Honkong der Deutsch-Asiatischen Bank wird seitens der britischen Kolonialverwaltung zwangsweise liquidiert.

2. „ Die Rheinische Creditbank beteiligt sich kommanditarisch bei der Firma Leo, Roesle & Co. in Säckingen.

2. „ Die Bayerische Vereinsbank beteiligt sich kommanditarisch bei der Firma Paul Rhe in Aichach.

2. „ Die Osnabrücker Bank eröffnet anstelle der Papenburger Bank eine Filiale in Papenburg.

2. „ Die Bayerische Diskonto- und Wechselbank errichtet eine Depositenkasse in Weilheim.

2 „ Die Bank für Thüringen eröffnet eine Filiale in Erfurt.

2 „ Die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft beteiligt sich bei der Firma Carl Schmitt in Pforzheim.

2. „ Die Stahl & Federer A.-G. beteiligt sich bei der Bankkommandite Künzelsau, Pratz & Cie.

2 „ Die Darmstädter Bank errichtet eine Filiale in Pforzheim.

2 „ Die Mitteldeutsche Creditbank errichtet eine Filiale in Alsfeld.

2. „ Der Magdeburgische Bankverein erhöhte seine Beteiligung bei der Firma G. Vogler in Quedlinburg um 1 Mill. M.

2. „ Kommerzienrat Mohr scheidet aus dem Vorstand der Kieler Bank.

3. „ Die Bayerische Vereinsbank übernimmt die Firma Herz & Schmid in Landsberg a. Lech.

4. Jan. Kommerzienrat Dr. August Hohenemser, Seniorchef der Firma L. L. Hohenemser Söhne, in Mannheim gestorben.

4. „ Die Banque de Metz ändert die Firma in Bank von Metz.

4. „ Die Banque de Mulhouse ändert die Firma in Bank von Mülhausen.

6. „ Rechtsanwalt Dr. Poelchau, Hamburg, und Bankier Ernst Wallach, Berlin, werden zu Zwangsverwaltern der Hamburger bezw. Berliner Filiale der Firma Louis Dreyfus & Co. ernannt.

15. „ Das Noten-Departement der Société Générale de Belgigue in Brüssel wird eröffnet.

15. „ Die Commerz- & Diskontobank eröffnet eine Filiale in Brandenburg a. H.

15. „ Bankier Gerson in Firma Gerson, Kohen & Co, Aschersleben, gestorben.

15. „ Anstelle der Firma Adolf Lotter in Ludwigsburg errichtet die Württembergische Vereinsbank eine Filiale.

15. „ Der frühere Direktor Hein der Elbinger Vereinsbank e. G. m. b. H. wird zu 7 Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt.

15. „ Die Eisenacher Treubank A.-G. beschließt die Liquidation.

15. „ Die Posener Parzellierungsbank wird unter Geschäftsaufsicht gestellt.

15. „ Die Firma Eduard Felix & Co., Magdeburg, geht in Konkurs.

16. „ Herr Richard Drenkmann wird Direktor der Mittelrheinischen Bank.

16. „ Bankier Max Schlesinger in Firma Abraham Schlesinger, Berlin, gestorben.

18. „ Herr Paul Dammeier schied durch Tod aus der Firma G. Haslinger Söhne, Berlin.

20. „ Dr. phil. Jacob Krauß und Kurt Staebe scheiden aus dem Vorstande der Deutschen Palästina-Bank.

25. „ Der Friedrichsberger Bank wird ein Moratorium bewilligt.

25. „ Die Landwirtschaftliche Kredit- und Sparbank, e. G. m. u. H. in Stendal, geht in Konkurs.

25. „ Anstelle von Hermann Marks tritt Dr. Karl Beheim-Schwarzbach in den Vorstand der Darmstädter Bank.

25. „ Die Kommanditgesellschaft August Graune & Co. zu Alfeld gerät in Konkurs; Verwalter ist Justizrat Rumann-Alfeld.

26. „ Die Maklerbank in Hamburg läßt ihre 1909 begründete Skontrierungsabteilung für Minen- und Landaktien eingehen.

26. „ Die Metalliquidations-G. m. b. H., wird als Tochterunternehmen der Maklerbank in Hamburg begründet.

27. Jan. Die Allgemeine Kreditbank, e.G.m.b.H., Berlin, gerät in Konkurs.

27. „ Anstelle des zum Reichsschatzsekretär ernannten Prof. Dr Helfferich wird Emil Georg Stauß von der Deutschen Petroleum-A.-G. Direktor der Deutschen Bank; Bergassessor a D. Max Pohl wird stellv. Direktor. Filialdirektoren werden Dr. Friedrich v. Koch in Elberfeld und anstelle des gefallenen Ernst Schröter zu München-Gladbach Otto Neerforth aus Düsseldorf.

28. „ Die Firma Max Reinherz, Berlin, wird begründet.

31. „ Die Kriegskreditbank Geestemünde wird errichtet.

31. „ Des Comptoir d'Escompte de Mulhouse ändert die Firma in Mülhausener Diskontobank.

31. „ Direktor Thyß ist durch Tod aus dem Vorstande der Bank von Mülhausen geschieden.

31. „ Direktor Woltze von der Rheinischen Bank, Essen, tritt in deren Aufsichtsrat über.

1. Febr. Ernst von Mendelsohn-Bartholdy von der Firma Mendelsohn-Bartholdy & Co., Berlin, gefallen

5. „ Bankier Karl Brünn, Berlin, gestorben.

5. „ Die Bayrische Vereinsbank errichtet eine Filiale in Dinkelsbühl.

6. „ Anstelle der behinderten Direktoren Pferdmenges und Stumpf übernimmt Direktor Wilhelm Kribben mit zwei Prokuristen die Leitung der Antwerpener Filiale der Diskonto-Gesellschaft.

10. „ Geheimer Kommerzienrat Jean Andreae-Passavant von der Darmstädter Bank zu Frankfurt a M. gestorben.

10. „ Direktor Müller vom A. Schaafhausenschen Bankverein wird Direktor der Nationalbank für Deutschland.

10. „ Die Kriegskreditanstalt zu Straßburg mit 1,5 Mill. ℳ. Kapital wird errichtet.

11. „ Die Bank von Gent beschließt, ihr Kapital von 10 auf 15 Mill. Francs zu erhöhen, um den Ansprüchen lebhafter werdender Industrietätigkeit zu genügen.

15. „ Die Deutsche Bank eröffnet eine Filiale in Trier. Dr. Bonn wird Direktor der Filiale in Frankfurt a. M.

15. „ Die Württembergische Vereinsbank errichtet unter Uebernahme der Bankkommandite Mauch & Heß eine Filiale in Ebingen. Direktor Weil in Reutlingen gestorben.

15. „ Die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Firma Heintze & Co., Beuthen, liquidiert.

15. „ Die Deutsche Spar- und Kreditbank in Berlin falliert.

15. „ Die Direktoren Schiller und Niemer der Siegburger Volksbank e. G. werden zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie für eigene Rechnung mit Mitteln der Bank spekulierten und falsche Angaben über das Vermögen der Bank machten.

26. Febr. Die Banken Crédit Lyonnais, Filiale Brüssel, Banque de Paris et des Pays-Bas in Brüssel, Comptoir National d'Escompte de Paris, Filiale Brüssel, Société Française de Banque et de Dépôts, Filialen Brüssel und Antwerpen, Société Belge de Crédit Industriel et Commerciel et de Dépôts, Brüssel, Société de Dépôts et de Crédit, Brüssel, werden unter deutsche Zwangsverwaltung gestellt.

26. „ Bankier Benno Wolff, Berlin, gestorben

1. März Direktor Moll scheidet aus dem Vorstand der Zentralkasse der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e.G.m.b.H., Darmstadt, die unter Geschäftsaufsicht gestellt wird.

1. „ Direktor Hermeling aus dem Vorstande der Rheinischen Bank, Essen durch Tod ausgeschieden.

1. „ Direktoren Tanzen und Dr. Faull aus dem Vorstande der Rostocker Bank durch Tod ausgeschieden.

1. „ Direktor Bethke von der Schlesischen Treuhand- und Vermögensverwaltungs-Gesellschaft tritt in den Vorstand der Sächsischen Bodenkreditanstalt Dresden.

1. „ Die Schwarzburgische Landesbank errichtet eine Filiale in Erfurt.

1. „ Die Deutsche Kolonialbank, G. m. b. H., Berlin, geht ein.

1. „ Die „Aufsicht" Revision A.-G. zu Berlin wird begründet; Vorstand sind Dr. phil. Bruno Stein-Leipzig und Hans Borchert-Berlin.

3. „ Der Kassierer der Volkshinterlegungsbank in Cuxhaven, der 60 000 Mark unterschlagen hatte, wurde verhaftet.

3. „ Der Inhaber der Firma Leopold Wermann, Augsburg, wurde verhaftet.

4. „ Direktor Richard Buchtler vom Chemnitzer Bankverein gestorben.

4. „ Die Firma Paul Thieling, Potsdam, wird errichtet.

4. „ Die Firma Emil Meyer, Berlin, geht ein.

9. „ Kommerzienrat Max Richter in Firma Emil Ebeling, Berlin, gestorben.

12. „ Die Allgemeine Beleihungsbank zu Middelburg (Holland) errichtet in Berlin eine Filiale, deren Leiter Lothar v. Knebel-Doeberitz ist.

16. „ Direktor Fels scheidet aus dem Vorstande der Mecklenburgischen Bank, die Herren Karsten und Böckenhauer werden stellv. Direktoren.

18. „ Bankier Adolf Glaserfeld in Firma Glaserfeld & Wolffsohn, Berlin, gestorben.

29. „ Die Berliner Großbanken beschränken infolge weiterer Einberufungen von Personal zum Heere ihre Kassenstunden auf die Zeit von 9—2 Uhr.

30. „ Die Deutsche Landwirtschaftliche Handelsbank G. m. b. H. mit zunächst $5\frac{1}{2}$ Mill. ℳ Kapital wird in Berlin begründet.

Revue der Presse.

Die Kölnische Zeitung (15. April) bringt einen Aufsatz von Professor Hatschek-Göttingen über

Staatsindustrie und Arbeiter in England.

Der Krieg hat England gezwungen, manche alten Grundsätze wenigstens zeitweilig umzustoßen. Durch den Defence Act von 1914 und den Defence of Realm Act von 1915 hat sich die Regierung zu weitgehenden Eingriffen in die Gewerbefreiheit während des Krieges ermächtigen lassen. Im Interesse der Herstellung von Kriegsgegenständen kann die Regierung jede Fabrik und jedes Unternehmen in eigene Verwaltung nehmen und diese Unternehmen in jeder notwendigen Weise umgestalten. Da mittlere und untere Verwaltungsbeamte in England nicht vorhanden sind, die die Verwaltung übernehmen könnten, werden die Leiter und Angestellten der Geschäfte vom Staat angestellt. Die Unternehmer haben daher keine Ursache, mit den beiden Gesetzen unzufrieden zu sein. Anders verhält es sich mit den Arbeitern. Da das zweite Gesetz sich besonders gegen die Gewerkschaftsregeln über Arbeitsdauer und das Zusammenarbeiten mit Unorganisierten richtet, wäre anzunehmen, daß die Arbeiter dem Gesetz Opposition machen würden. Die für die Arbeiter vorteilhaften Erfahrungen mit dem englischen Munizipalsozialismus haben bei den Arbeitern offenbar die Erwartung hervorgerufen, daß auch der Staatssozialismus günstig für ihre wirtschaftliche Lage sein werde. Da die parlamentarische Regierung für die Wahlen sehr stark auf die Arbeiterschaft angewiesen ist, muß sie diesen in den Staatsbetrieben sehr günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen, die bei den munizipalsozialistischen Versuchen vielfach zur Unrentabilität der Unternehmungen geführt haben. — Nach dem Berliner Börsen-Courier (16. April) ist

der englische Kapitalmarkt im ersten Vierteljahr 1915

nur etwa mit der Hälfte des Betrages von 1914 in Anspruch genommen worden. Die Regierungsmaßnahmen vom 19. Januar über die Emissionen haben den Markt vollständig umgestaltet. Von 46,31 Mill. £ Emissionen (gegen 96,61 Mill. 1914) entfielen auf englische Werte 30,90 Mill. £ (14,26), auf koloniale 5,85 Mill. £ (46,85) und auf fremde Werte 9,56 Mill. £ (35,50). Die 3%igen fünfjährigen Schatzscheine erforderten bereits 29,25 Mill. £, die russischen Schatzwechsel beliefen sich auf 9,52 Mill. £. Außer einigen Kolonialanleihen wurden nur wenige ganz kleine Emissionen gestattet, da die englische Regierung den Kapitalmarkt möglichst ausschließlich für ihre Zwecke reservieren will. Von den englischen Schatzscheinen wurden nur 7 Mill. £ öffentlich aufgelegt, der Restbetrag und auch die russischen Schatzwechsel wurden durch die Diskonthäuser und andere Geldgeber aus Lombardstreet übernommen. — In der Kölnischen Zeitung (10. April) behandelt Dr. Brandt-Düsseldorf die Frage der Kriegsschäden.

Die Forderungen des deutschen Handels

werden, wie sich aus den nach dem Kriege von 1870/71 gezahlten Entschädigungen ergibt, nur zum Teil erfüllbar sein. Obwohl theoretisch das Reich und die Einzelstaaten keine Verpflichtung zur Leistung eines Kriegsschadenersatzes haben, wird ein Schadenersatz auch nach dem gegenwärtigen Kriege geleistet werden. Teilweise sind bereits jetzt Vorschußzahlungen darauf gemacht worden. Der Landtag hat 400 Mill. ℳ zu Entschädigungen für Ost- und Westpreußen bewilligt. Dort und in Elsaß-Lothringen haben auch bereits Untersuchungen über die Höhe des Schadens stattgefunden. Die preußische Regierung hat dabei den Grundsatz aufgestellt, daß nur der direkte Kriegsschaden zu ersetzen ist. Die Handelskammern haben vielfach Forderungen aufgestellt, die auch den indirekten Schaden mit umfassen; im einzelnen bestehen große Meinungsverschiedenheiten über den Umfang der Entschädigung. Zum Teil wird die Erfüllung dieser Wünsche vom Ausgang des Krieges abhängen. Immerhin ist es zweckmäßig, bereits jetzt an die Zusammenstellung der Schadenansprüche zu gehen, da eine Uebersicht für die Friedensunterhandlungen notwendig ist. — Zur Frage des Börsenverkehrs äußert sich die Vossische Zeitung (18. April) in einem

Die Börse im Kriege

überschriebenen Artikel. Bei Kriegsausbruch mußte auch an der Berliner Börse der Verkehr eingestellt werden. Seitdem hat sich der inoffizielle Handel aber so stark entwickelt, daß vielfach eine — wenn auch zunächst nur teilweise Wiedereröffnung der Börse verlangt wird. Bisher beteiligten sich die großen Berliner Banken und Bankiers nicht am Börsenhandel. Von ihrer Entscheidung würde eine weitere Zunahme des Börsenverkehrs abhängen. Diesen Versuchen, den Börsenverkehr nach dem Vorbild von England, Frankreich und Amerika allmählich wieder auszubauen, muß entgegengehalten werden, daß der oberste Gesichtspunkt auch jetzt noch der der Zurückhaltung sein muß. Es ist zu berücksichtigen, daß nur durch unsere militärische und finanzielle Organisation die Vorbedingung für die günstige Konjunktur der „Kriegswerte" geschaffen worden ist, daß also auch weiter gegenüber der Sorge für die Beschaffung der nötigen Kapitalien alle Wünsche auf Ausbau des Börsenverkehrs zurücktreten müssen. — In der Wochenausgabe des Berliner Tageblattes (7. April) bespricht Generalkonsul Eugen Landau

Spaniens wirtschaftliche Kräfte.

Für das spanische Wirtschaftsleben hat die Landwirtschaft die größte Bedeutung, die Industrie dagegen hat sich zwar in den letzten Jahren sehr entwickelt, tritt aber dagegen noch sehr zurück. Einen sehr wertvollen Besitz bilden die Erzbergwerke, deren Produkte in großem Maße ausgeführt werden. So bezog Deutschland im Jahre 1913 für fast 100 Mill. ℳ spanische Erze, der Rest der Einfuhr aus Spanien von ebenfalls ungefähr 100 Mill. ℳ verteilte sich hauptsächlich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse. Der Export Deutschlands nach Spanien setzt sich im wesentlichen aus Fertigfabrikaten zusammen, er betrug 1913 143 Mill. ℳ. Die Handelspolitik Spaniens hat verschiedene Wandlungen durchgemacht. Von 1877 bis

1882 herrschte die schutzzöllnerische Richtung vor. Das Jahrzehnt 1883 bis 1892 brachte eine Zeit der Handelsverträge mit niedrigen Tarifen. Die Rückkehr zur Hochschutzzollpolitik führte zur Kündigung der Handelsverträge und zum Zollkriege mit Deutschland (1894—1896). Erst bei Gelegenheit des Karolinenvertrages wurden die handelspolitischen Beziehungen durch einen Meistbegünstigungsvertrag geregelt. Dieser Vertrag ist 1907 auf unbestimmte Zeit verlängert worden und gilt heute noch. — Die Frankfurter Zeitung (9. April) bringt Ausführungen von Dr. Jos. Rothstein-Amsterdam über den

Kursverlust an Markwechseln auf Holland.

Infolge der außerordentlich großen Kursschwankungen der Markdevise entschlossen sich die Amsterdamer und Rotterdamer Banken, keine Markkonten mehr für ihre Geschäftsfreunde zu führen, sondern den Erlös von Inkassowechseln auf Guldenkonto gutzuschreiben. Damit war das Kursrisiko auf den deutschen Geschäftsfreund abgewälzt. Infolge der holländischen Gesetzesvorschrift, daß Wechsel zum offiziellen Satze des dem Fälligkeitstage vorangehenden Tages eingelöst werden müssen, entstehen außerdem weitere Verluste, da die Bank den Gegenwert zu ihrem Verkaufskurse remittiert, der vom offiziellen Kurs abweicht. Die in Niederland sehr verbreitete Unsitte, Wechsel (besonders solche „ohne Kosten") erst 14 Tage nach Verfall einzulösen, hat die unangenehme Folge, daß auch diese Wechsel zum obenerwähnten Kurse des Verfalltages bezahlt werden. In der Zwischenzeit hat sich der Kurs geändert, so daß neue Verlustmöglichkeiten entstehen. Ist der Kurs inzwischen gefallen dann wird von den Schuldnern meistens nur der niedrigere Kurs gezahlt. Ein Schutz gegen den Kursverlust läßt sich in den meisten Fällen nicht schaffen. Wenn der Wechsel am Wohnsitz des Korrespondenten zahlbar ist und sich im Wechseltext die mit dem Schuldner vereinbarte Klausel „zahlbar zum Verkaufskurs von Schecks auf Berlin" befindet, ist es allerdings möglich, den Kursverlust zu vermeiden. Praktisch kommt dies aber nur für die großen Städte in Betracht. — Der Oesterreichische Volkswirt (10. April) beschäftigt sich ebenfalls mit den

Devisenpreisen.

Infolge des andauernd hohen Kursstandes, besonders der deutschen Valuta, wird es notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um die Devisennot zu beheben. Da ein Goldausfuhrverbot besteht, kommt nur ein Eingreifen der Postsparkasse in Betracht. Die Banken planen eine Art Devisenclearing mit der Postsparkasse, die aus ihren Beständen den eventuellen Saldo decken soll. Dies ist nur möglich, solange der Postsparkasse noch Guthaben aus der Devisenanleihe in Deutschland zur Verfügung stehen. Eventuell muß versucht werden, eine zweite derartige Anleihe aufzunehmen. Für den österreichischen Buchhandel, der den größten Teil seiner Bücher aus Deutschland bezieht, ist die Situation besonders unangenehm, da er seinen Bedarf in Jahresrechnung bezieht, seinen Kunden also zum niedrigen Umrechnungskurse verkauft hat und jetzt zu hohen Kursen für Deckung sorgen muß. In einer Zuschrift wird der Ausweg erörtert, die an deutsche Lieferanten geschuldeten Beträge zu pari bei einer sicheren Bank auf Sparkassenkonto einzuzahlen, die Zinsdifferenz zwischen Sparkassenzins und in Deutschland zu erzielendem Zins zu vergüten und außerdem die Verpflichtung zu übernehmen, nach Friedensschluß die Sparkassenbücher für den Markbetrag der Faktur zurückzukaufen. Dieser Transaktion ließe sich durch eine Garantie der Oesterreichisch-Ungarischen Bank eine noch größere Sicherheit verleihen. — In der Vossischen Zeitung (21. April) beschäftigt sich Prof. Dr. H. Rehm-Straßburg mit der Frage:

Zwangsverwaltung bei indirekter feindlicher Beteiligung?

Nach den Bestimmungen über die Zwangsverwaltung sollte diese sich nur auf solche Unternehmen erstrecken, deren Kapital ganz oder überwiegend Untertanen feindlicher Länder zusteht. Die Zwangsaufsicht hat dann einzutreten, wenn die Leitung des Unternehmens vom feindlichen Ausland aus geschieht oder wenn die Erträgnisse ganz oder teilweise ins Ausland fließen. Aus beiden Bestimmungen läßt sich nicht ableiten, daß auch ein Unternehmen, an dem feindliche Ausländer indirekt beteiligt sind, indem etwa eine von Ausländern geleitete Gesellschaft die Anteile einer anderen Gesellschaft besitzt, der Zwangsverwaltung unterliegen. Diese Lücke versucht eine Zusatzbestimmung vom 26. November 1914 auszufüllen, die die Zwangsverwaltung auch bei solchen Unternehmen zuläßt, die zur Verdeckung der Beteiligung von Ausländern errichtet worden sind. Prof. Rehm fordert die Ausdehnung der Zwangsverwaltung auch auf solche Unternehmen, die mit großen Darlehen aus dem feindlichen Ausland arbeiten, da diese Darlehen häufig nur verkappte Beteiligungen seien. — In der Vossischen Zeitung (22. April) weist Hans Goslar nach, daß England

Amerikas gefährlichster Konkurrent

sei. Die Vereinigten Staaten betrachten den Krieg aus dem Gesichtspunkt der Verdrängung europäischen Handels aus Südamerika. Der Grund dafür, daß die amerikanischen Kaufleute den Krieg hauptsächlich zu einem Angriff auf den deutschen Handel benutzen, liegt darin, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Südamerika so gut wie vollständig unterbrochen ist. Außerdem ist aber gegen die deutschen Interessen in Südamerika ein Erfolg leichter zu erreichen als gegen England, da die deutschen Interessen im wesentlichen auf dem Handel beruhen, während England außerdem bedeutende Kapitalinvestitionen in südamerikanischen Werten vorgenommen hat, die sich 1912 auf ca. 12¾ Milliarden ℳ beliefen. Die englisch-amerikanischen Gegensätze werden jedoch, sobald sich Amerika stark genug fühlt, zu einer offenen Gegnerschaft führen müssen.

Das Berliner Tageblatt (20. April) veröffentlicht eine sehr interessante Statistik über die gezogenen aber nicht eingelösten Prämienlose. Obwohl die Zusammenstellung durchaus nicht vollständig ist, ergibt sich doch ein erheblicher Betrag von

herrenlosen Millionen.

Es handelt sich um über 200 000 Lose im Werte von 28¼ Mill. ℳ, dabei ist angenommen worden, daß nur die kleinsten Treffer ausständig sind. Nur bei den

Türkenlosen ist eine Ausnahme gemacht worden, da sich die uneingelösten großen Gewinne allein auf 3½ Mill. Fr. belaufen. Der Betrag aller uneingelösten Wertpapiere (Lose, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien) wird auf ca. 200 Mill. ℳ geschätzt. — In der Berliner Morgenpost (22. April) werden

englische Geständnisse

aus den Sitzungen der „Society of Arts“ (einer Gesellschaft von Großindustriellen, Adligen und Gelehrten) angeführt, die zeigen, wie sehr die englische Industrie von Deutschland abhängig ist. Dies gilt nicht nur für die chemische Industrie sondern auch für die Elektrotechnik, die z. B. ihre Porzellanisolatoren aus Deutschland bezieht. Ferner wurde das im Vergleich zu Deutschland geringe Interesse der englischen Regierung für die technische Fachbildung besprochen. Die gut ausgebildeten deutschen Chemiker hatten außerdem die für die englische Industrie besonders angenehme Eigenschaft, billiger als ihre englischen Kollegen zu arbeiten. Als Beispiel für die Leistungsfähigkeit der jetzt ganz unter englischer Leitung stehenden chemischen Industrie wird ein Fall angeführt, in dem den Krankenhäusern in Lissabon Betäubungsmittel geliefert wurden, die schädliche Folgen hatten. Bei einer Nachprüfung ergab sich, daß die Präparate den Anforderungen des deutschen Arzneibuches nicht entsprachen.

Ueber die

Arbeitergewerkschaften im Kriege

berichtet Dr. Erwin Steinitzer in der Frankfurter Zeitung (22. April). Für die Gewerkschaften stellte der Krieg das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben stark in Frage. Im Jahre 1913 betrugen die Einnahmen der freien Gewerkschaften 82 Mill. ℳ, die Ausgaben 75 Mill. ℳ, der Ueberschuß 7 Mill. ℳ, der Vermögensbestand 88 Mill. ℳ. Bei den christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften lagen die Verhältnisse ähnlich. Die Einnahmen stammen ganz überwiegend aus den Beiträgen der Mitglieder. Da durch die Einziehungen ein erheblicher Teil der Mitglieder ausschied, ergaben sich sehr erhebliche Einnahmerückgänge. Von den männlichen Mitgliedern der freien Gewerkschaften waren bis Anfang September 27,7 %, bis Ende Oktober 31,3 % zum Heeresdienst eingezogen. Hierzu kamen inzwischen weitere Einberufungen und außerdem sonstiger Mitgliederabfall. Von den übrigen Mitgliedern waren über 20 % im September arbeitslos, andere nur teilweise beschäftigt. Diesen geringer gewordenen Einnahmen standen sehr gestiegene Bedürfnisse gegenüber. Von den Ausgaben der Gewerkschaften entfallen etwa ⅔ auf Unterstützungen, der Rest auf Verwaltungsausgaben. Die Unterstützungen gliedern sich in Arbeitskampf-, Kranken- und Arbeitslosenunterstützung. Die Verwaltungsausgaben ließen sich bis zu einem gewissen Grade verringern; welche Anforderungen aber die Unterstützungen stellen würden, ließ sich zunächst nicht übersehen. In den ersten Monaten mußten erhebliche Arbeitslosenunterstützungen gezahlt werden, dagegen fielen die Arbeitskampfunterstützungen völlig fort, außerdem wurden die Krankenunterstützungen meistens aufgehoben. Immerhin mußten die Beträge der Arbeitslosenunterstützung herabgesetzt werden, um einer zu schnellen Erschöpfung der Kassen vorzubeugen. Anfang September betrug der Wochenaufwand der freien Gewerkschaften 1,6 Mill ℳ (1/7 der Jahresausgaben 1913). Vom 3. August bis Ende Oktober 1914 zahlten die freien Gewerkschaften 12,8 Mill. ℳ gegen 11,5 Mill. ℳ im Jahre 1913. In den späteren Monaten verringerten sich durch die Einberufungen und die starke Besserung des industriellen Beschäftigungsgrades die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützungen, dadurch wurde es möglich, die ursprünglichen Entschlüsse hinsichtlich der Unterstützungen aufrechtzuerhalten. — In der Zeitschrift Die Bauwelt (25. April) weist Dr. W. Leiske-Berlin nach, daß die

Millionenhypotheken im Kriegsjahr 1914

sich gut bewährt haben. Als die Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften mit der großstädtischen Entwicklung dazu übergingen, auf einzelne Grundstücke Hypotheken von über 1 000 000 ℳ zu geben, entstand die Befürchtung, daß diese großen Beleihungen die wundeste Stelle des großstädtischen Bodenkredits werden würden. Nach den Geschäftsberichten hatten die Hypothekenbanken etwa 400 Darlehen von über 1 000 000 ℳ gewährt im Gesamtbetrage von etwa 750 000 000 ℳ. Die einzelnen Banken verhalten sich sehr verschieden gegen große Darlehen, 12 Hypothekenbanken hatten keine Millionen Darlehen gewährt. Bei der Hypothekenbank in Hamburg dagegen betragen diese großen Darlehen 70 Mill. ℳ (von 560 Mill. ℳ) und bei der Deutschen Grundcreditbank Gotha sogar 120 Mill. ℳ (von 350 Mill. ℳ). Die Versicherungsgesellschaften weisen einen Betrag von etwa 120 Mill. ℳ an Millionenhypotheken auf. Dies sind im wesentlichen die Geldgeber der großen Hypotheken. Als Maßstab für die Bewährung der großen Hypotheken wird die Höhe der Zinsrückstände angeführt. Die Hypothekenbanken mit niedrigem Durchschnittsdarlehen weisen durchweg einen höheren prozentualen Zinsrückstand auf als die mit hohen Darlehen. So betrugen die Zinsrückstände am 31. Dezember 1914 bei der Süddeutschen Bodenkreditbank 6,97 % (bei 24 000 ℳ Durchschnittsdarlehen), bei der Deutschen Grundcreditbank 0,70 % (bei 180 000 ℳ Durchschnittsdarlehen). Daraus läßt sich schließen, daß sich die ganz großen Darlehen im allgemeinen gut bewährt haben.

Umschau.

Goldschwindel. In früheren Heften des „Plutus“ ist dargestellt worden, wie buntscheckig der Goldbestand der Bank von England zusammengesetzt ist. Tatsächlich ist die englische Note augenblicklich nicht bloss durch englisches Gold gedeckt, sondern durch Gold, das aus aller Herren Länder, teilweise gewaltsam, teilweise durch geschickte Verträge, in die Tresors der Bank von England geschafft worden ist. Ein neues, besonders kennzeichnendes Beispiel für die gewaltsame Art des englischen Staates, Gold in die Kassen seiner Notenbank zu schaffen, ist ein jetzt erst durch hierhergelangte argentinische Zeitungen bekannt gewordenes Manöver der Bankleitung. Es ist begreiflich, dass durch den Krieg be-

sonders Argentinien in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Ausländische Kaufleute, die argentinische Waren, insbesondere wohl Getreide, kauften, hatten Schwierigkeiten, diese Waren an Argentinien zu bezahlen, und dadurch lag die Gefahr eines Notstandes für die argentinischen Exporteure vor. Bei der letzten Regulierung der argentinischen Valuta ist, wie meinen Lesern bekannt sein dürfte, eine sogenannte Konversionskasse geschaffen worden, die gewissermassen die Golddeckung für das in Umlauf gesetzte argentinische Papiergeld bedeutet. Um nun jetzt während des Krieges die Zahlungen in Argentinien zu erleichtern, ist durch Gesetz gestattet worden, Goldzahlungen statt direkt nach Argentinien an die argentinischen Gesandtschaften zu leisten. Diese Gesandtschaften sorgen dann dafür, dass nach drahtlicher Benachrichtigung von solcher Goldhinterlegung bei ihnen den argentinischen Verkäufern im Lande mit argentinischem Papiergeld bezahlt wird. Begreiflicherweise sind die grössten Beträge beim argentinischen Gesandten zu Washington und beim argentinischen Gesandten zu London eingezahlt worden. Der argentinische Gesandte in London hinterlegte das Gold bei der Bank von England. Um das Gold von New York nach Argentinien zu schaffen, entsandte die argentinische Regierung ein Kriegsschiff und mehrere Regierungsdampfer. Argentinien forderte nun die englische Regierung auf, auch das beim argentinischen Gesandten in London eingezahlte Gold nach New York zu senden, damit die Regierungsschiffe den gesamten Goldbetrag nach Argentinien überführen könnten. Es wurde zur Erleichterung der englischen Regierung vorgeschlagen, statt das Gold von London nach New York zu transportieren, dafür zu sorgen, dass das Gold von der seit Kriegsbeginn existierenden Filiale der Bank von England in Ottawa in Kanada nach New York überwiesen würde. Die englische Regierung hat sich jedoch bis zum heutigen Tage geweigert, der argentinischen das Gold herauszugeben. Da es sich um etwa 32 Millionen Peso handelt, kann man sehr wohl begreifen, dass es der Bank von England schmerzlich ist, einen so erheblichen Betrag herauszugeben. Denn nach dem letzten Ausweis betrug ihr Goldbestand nur etwas über 65 Millionen Pfund Sterling. Aber damit ist eben wieder erneut der Beweis erbracht, wie künstlich die Golddeckung der englischen Banknote augenblicklich ist. Da die Noten der Bank von England keinen Zwangskurs haben, so ist es ganz selbstverständlich, dass die Gefahr des Goldabzuges von London erheblich grösser ist als bei den anderen Notenbanken, die zur Kriegszeit den Zwangskurs über ihre Noten verhängt haben. Aber das rechtfertigt natürlich noch nicht, dass die Bank von England auf gewaltsame Weise Goldbestände einbehält, die ihr nicht zugehören. Die Folge dieser Politik der Bank von England ist nun allerdings auch, dass die englische Valuta sich verschlechtert. Es wäre falsch, zu weit gehende Schlüsse ziehen zu wollen. Aber dieser Rückgang der englischen Valuta ist um deswillen interessant, weil seinerzeit bei dem Rückgang der deutschen Valuta von der englischen Finanzpresse mit sichtbarer Unterstützung der englischen Regierungskreise die allerschimpflichsten Verdächtigungen für die deutschen Geldverhältnisse hergeleitet wurden. Die englische Finanzpresse wird hoffentlich daraus lernen, dass die Pfeile der Verleumdung schliesslich gegen diejenigen zurückprallen, die sich solcher Pfeile bedienen. Im übrigen möchte ich diese Gelegenheit wahrnehmen, um auch unserer Presse zu einer gewissen Vorsicht bei der Beurteilung der Geldverhältnisse unserer Feinde zu raten. Vor einigen Tagen ist aus Petersburg die Meldung gekommen, dass der russische Finanzminister weitere 50) Millionen Rubel in nicht gegen Gold umtauschbaren 3 und 1- Rubelscheinen ausgegeben hat. Ein sehr erheblicher Teil unserer Presse hat darauf Veranlassung genommen, über die weitere Verschlechterung der Golddeckung der russischen Banknoten zu schreiben. Nun handelt es sich aber hier ganz offenbar gar nicht um die weitere Ausgabe von Banknoten, sondern vielmehr um die Ausgabe von Papiergeld. Das bedeutet ja auch nicht gerade eine Verbesserung der russischen Valuta und zeigt natürlich, welche Misserfolge die russische Regierung in der Geldbeschaffung auf normalem Wege bisher gehabt hat. Aber Banknoten sind es nicht, und direkt steht mit der Ausgabe solcher russischer Kassenscheine die Golddeckung der Banknoten in keiner Verbindung.

Schnelle Berichterstattung. Die Tatsache, dass einzelne Aktiengesellschaften sich nicht allzu sehr damit beeilen, ihre Aktionäre zu informieren, ist bereits vielfach in der Presse Gegenstand der Klage gewesen. Ebenso hat sich dauernd die Handelspresse damit beschäftigen müssen, dass manche Aktiengesellschaften an irgend einen einzelnen Journalisten ihre Berichte geben, und diesem die Verhökerung des Inhalts des Geschäftsberichts an die übrige Presse überlassen. Neuerdings wird diese Klage in der Zeitschrift „Berliner Aktionär“ wieder aufgenommen, und wir verkennen nicht, dass die Ausführungen des Blattes grundsätzlich sowohl vom Standpunkt der Presse aus, als auch namentlich vom Standpunkt der Aktionäre aus berechtigt sind, die von ihren Gesellschaften eine möglichst schnelle und alle Aktionäre möglichst gleichzeitig erreichende Berichterstattung verlangen können. Ausserordentlich bedauerlich ist es aber, dass das Blatt in seiner Polemik gegen diese Zustände auch folgenden Satz schreibt: „Am schlimmsten sind die Presspiraten, die als „Aktionär“ in die Verwaltungsräume sich einschleichen und dann die Gelegenheit benutzen, sich den als Manuskript ausgelegten Geschäftsbericht abzuschreiben, was man in diesem Jahre bei der Ludwig-Löwe-Gesellschaft und den Pania-Werken zum Schaden der anständigen Presse, die von solchen Verfahren nichts wissen will, beobachten konnte.“ Dieser Satz, dessen Wirkung dadurch erhöht worden ist, dass ein grosses rheinisches Blatt ihn abdruckt, ist vor allem überaus bedauerlich im Interesse des Ansehens der Presse. Dann aber ist er auch töricht und unlogisch mit Beziehung auf den Kampf gegen die Saumseligkeit in der Berichterstattung seitens einzelner Aktiengesellschaften, in dem sich ja der „Berliner Aktionär“ eins weiss mit der gesamten Presse. Die Aktiengesellschaften sind verpflichtet, ihren Geschäftsbericht im Geschäftslokale aufzulegen. Diejenigen Gesellschaften, die sich ihrer Pflicht der Oeffentlichkeit gegenüber bewusst sind, wissen, dass sie mit dem Auflegen ihres Geschäftsberichtes zwar dem gesetzlichen Verlangen nach Publizität Genüge tun, dass in Wirklichkeit aber eine Publizität gar nicht erreicht ist, denn nur die wenigsten Aktionäre sind in der Lage, auf das Bureau der Gesellschaft zu kommen und dort den Geschäftsbericht

einzusehen. Die Gesellschaften, die es mit ihrer Publizitätspflicht ernst nehmen, veröffentlichen daher ziemlich gleichzeitig mit dem Auflegen des Geschäftsberichtes diesen in der Weise, dass sie ihn an die Presse versenden. Nur ein solches Verhalten kann korrekt genannt werden. Denn jede Versendung, die erst nach der Auslegung im Geschäftslokal erfolgt, bedeutet eine Bevorzugung einer Minderheit der Aktionäre. Die Presse sollte sich grundsätzlich auf den Standpunkt stellen, dass eine Gesellschaft, die den Bericht nicht rechtzeitig zur Versendung bringt, irgend etwas zu verbergen hat oder gewissen dunklen Interessen durch die späte Versendung des Geschäftsberichtes dienen will. Wenn nun eine Zeitung eine Aktie in ihren Besitz bringt, um auf Grund dieses Aktienbesitzes Einblick in den Geschäftsbericht zu nehmen und ihn dann den Aktionären zugänglich zu machen, so handelt es sich nicht um eine Pressepiraterie, sondern es handelt sich um einen Kampf gegen das Dunkelmannstum im Aktienwesen im Interesse der Oeffentlichkeit. Dafür sollte doch gerade eine finanzielle Fachzeitschrift volles Verständnis haben. Die Tatsache, dass andere Zeitungen, die nach dieser Richtung hin saumselig gewesen sind, von Zeitungen, die rechtzeitig den Bericht einsehen lassen, überflügelt werden, sollte allenfalls die jetzt den Nachteil fühlenden Zeitungen veranlassen, ebenso energisch den Kampf gegen dieses Dunkelmännertum aufzunehmen. Aber die geheimen Strebungen gewisser Gesellschaften dadurch zu unterstützen, dass diejenigen Journalisten, die sich die frühzeitige Veröffentlichung des Berichtes angelegen sein lassen, beschimpft werden, für eine solche Handlungsweise fehlt mir das Verständnis.

Abbau des Kursniveaus? Im Schosse des Vorstandes der Berliner Fondsbörse hat man sich wieder einmal mit dem Problem der Fortsetzung des sogenannten „Abbau des Kursniveaus“ beschäftigt. Obwohl die letzte derartige Massnahme Ende Oktober des vorigen Jahres lebhaften Unwillen und grosse Beunruhigung in den Kreisen der Börsenleute erregt hatte, hat der Börsenvorstand es diesmal nicht für nötig befunden, wenigstens die Konsequenz zu ziehen, mit den Börsenkreisen vorher Fühlung zu nehmen. Vielmehr ist in aller Heimlichkeit ein Entwurf vorbereitet worden. Dieser Entwurf ist zwar in der letzten Sitzung des Börsenvorstandes abgelehnt worden, aber er hätte ja schliesslich ebenso gut angenommen werden können. Es herrscht deshalb mit Recht über die Form viel mehr noch als über die Absichten des Börsenvorstandes in den Kreisen der Berliner Börse und wahrscheinlich weit darüber hinaus lebhaftes Befremden. Ich habe im Plutus (Jahrgang 1914 S. 727 ff.) ausführlich die Gründe erörtert, die sowohl gegen die damalige Massnahme als auch insbesondere gegen ihre Form sprachen. Die sämtlichen damals erwähnten Gründe gelten auch heute mit unveränderter Kraft. Im Gegenteil, sie sind inzwischen erheblich stichhaltiger geworden, als ja die Kurse einer ganzen Reihe von Papieren heute erheblich höher stehen und teilweise im freien Verkehr in einer Höhe durch bestimmte Umsätze festgelegt worden sind, die erheblich über das Niveau vom 25. Juli 1914 hinausgehen. Nun kann man sich in bezug auf die Echtheit der im freien Börsenverkehr festgesetzten Kurse stellen, wie man will. Ich selbst, glaube, dass dort vielfach Uebertreibungen vorgekommen sind. Aber andererseits lässt sich doch nicht leugnen dass die Chancen Deutschlands sowohl in militärischer als in politischer Beziehung heute erheblich besser stehen als im Oktober vorigen Jahres. Wir dürfen heute mit Fug und Recht hoffen, dass die Wiedereröffnung der Börsen nicht eine panikartige Baisse bringen wird. Wahrscheinlich, dass bei einer solchen Wiedereröffnung die Kurse sich nicht auf derjenigen stolzen Höhe bewegen werden, die heute manche Börsenhändler erträumen. Aber von einer inneren Entwertung unserer Effekten kann sicher keine Rede sein. Welches sind also die Motive für den Börsenvorstand, von neuem eine Massregel zu ergreifen, die bereits bei ihrem ersten Auftauchen einen so energischen und berechtigten Widerstand fand? Auch heute wieder möchte ich vor allem betonen, dass in dem dringenden wiederholten Verlangen des Berliner Börsenvorstandes nach Einschüssen auf bestehende Engagements eine Diskreditierung unseres Wirtschaftslebens und der inneren Situation unserer Aktiengesellschaften gesehen werden muss. Diese Diskreditierung ist um so unnötiger, als sicher die guten Gewinne, die eine ganze Anzahl von Privatbankiers heute erzielt haben, wahrscheinlich dazu geführt haben dürften, dass diese Privatbankiers ihre Engagements sowieso inzwischen schon zum grössten Teil erledigt haben. Sollte das nicht der Fall sein, so würde der Börsenvorstand sich allerdings ein viel grösseres Verdienst als durch die Erwägung verfehlter Massnahmen dadurch erwerben, dass er unter der Hand dafür sorgt, dass Bankiers, bei denen augenblicklich die Geldfülle eingekehrt ist, die selbstverständliche Verpflichtung erfüllen, ihre Engagements nach Massgabe ihres Geldbestandes zu bereinigen.

Neue Probleme und der Export. Herr Eugen Löwinger-Charlottenburg, schreibt mir: Die deutschen Wirtschaftvereinigungen haben die Kaufmannschaft aufgefordert (in Gemässheit mit der regierungseitigen Anregung) die Ansprüche an ihre Kunden in Feindesland aufzustellen und, entsprechend geordnet, eventuell direkt oder durch die kommerziellen Organisationen an das Reichsamt des Innern zu leiten. Bei der Untersuchung dieser Ansprüche ist man darauf gestossen, dass eine grosse Reihe von Handelsfirmen, die mit dem heute uns feindlichen Auslande gearbeitet haben, durch den Ausbruch des Krieges verhindert waren, die auf Bestellung fertig fabrizierten Waren zur Absendung zu bringen. Da es sich um Artikel handelt, die für besondere Marktbedürfnisse zugeschnitten sind, ist deren anderweitige Verwertung fast unmöglich. — Diejenigen deutschen Fabrikanten, die mit deutschen Exportfirmen gearbeitet haben, sind in dieser Hinsicht besser daran, da die Abnahme der von den Exportfirmen bestellten Waren unbedingt erfolgen muss, falls eine Kriegsklausel nicht vorgesehen ist, wenn auch in den Zahlungbedingungen das weitgehendste Entgegenkommen geübt wird. Durch die plötzliche Mobilmachung sind viele Transporte unterwegs liegen geblieben. Auch diese Waren können nach dem Kriege an die ausländischen Kunden nicht abgeliefert werden, aus mancherlei Gründen, die hier wohl kaum erörtert zu werden brauchen. — Dass ein Abnehmer nach Friedensschluss für die vor dem

Kriege beorderten Waren noch Interesse haben oder dass der deutsche Fabrikant noch den Wunsch haben wird, die Waren abzusenden — wenn nicht eine besonders gute finanzielle Sicherstellung geboten wird — ist zu bezweifeln. Die Verwertung dieser Erzeugnisse nach dem Kriege wird den Fabrikanten ganz bedeutende Verluste bringen. Man darf also wohl den Standpunkt vertreten, dass auch diese Minderung an deutschem Nationalvermögen Gegenstand der regierungsseitigen Initiative sein soll, und dass also die Deutsche Reichsregierung geneigt sein wird, solche urkundlich belegte Ersatzansprüche bei den feindlichen Regierungen anlässlich der Friedensverhandlungen vorzubringen und zu vertreten. Zur Vervollständigung des Themas muss noch darauf hingewiesen werden, dass in den deutschen Häfen viele Tausende von Kolli eingelagert sind, die für England und die britischen Besitzungen bestimmt waren und die entweder im letzten Augenblick noch zurückgehalten wurden oder die von den von den Reedereien zurückbeorderten Dampfern wieder ausgeladen und den Verladern zur Verfügung gestellt worden sind. Auf diesen Waren haftet, ausser dem Verlust durch Wertverminderung, auch ein nicht unwesentlicher Betrag für Transport- und Lagerkosten. Allen diesen Problemen schon jetzt Aufmerksamkeit zu widmen, ist empfehlenswert. Die Sichtung und Prüfung des eingereichten Materials wird den Regierungstellen eine so bedeutende Arbeit bringen, dass es nur ratsam ist, den betreffenden Reichsdepartements das Studium dieser Probleme dadurch zu erleichtern, dass diese so zeitig wie nur möglich den betreffenden Regierungstellen nahegebracht werden.

Gedanken über den Geldmarkt.

Die Einzahlungen für die Kriegsanleihe ergänzen vollkommen den grossartigen Eindruck, den man bei der Zeichnung empfangen konnte. Hat die Subskription in ungeahntem Umfange die Bereitschaft des deutschen Volkes gezeigt, dem Reiche die Mittel für die Kriegführung weiter zur Verfügung zu stellen, so zeigt der Verlauf der Einzahlungen, dass hinter dem Wollen auch ein Können steht, in einem Masse, wie es selbst die kundigsten Beurteiler sich nicht haben träumen lassen. Fast $6^1/_2$ Milliarden sind jetzt, nachdem nicht viel mehr als eine Woche hinter dem ersten Einzahlungstage liegt, auf die Anleihe bereits gezahlt, und nur zum verschwindenden Teil ist der Kredit der Darlehenskasse für die Zahlung in Anspruch genommen worden. Diese Leistung kam zustande, obgleich den Einzahlenden gegen die erlegten Beträge noch keine Stücke ausgehändigt werden, ja grösstenteils sogar nicht einmal eine Quittung gewährt wird, die geeignet wäre, bei eintretendem Geldbedarf an Stelle der Stücke als Pfandobjekt zu dienen. Bei der vorigen Emission wurden von der Reichsbank Zwischenscheine ausgehändigt, die von vornherein einen Verkauf oder eine Verpfändung ermöglichten. Um Kosten und Mühen zu sparen, ist bei dieser Emission hiervon abgesehen worden, und die Zeichner werden vor Ende Mai nicht auf den Empfang der Stücke rechnen können. Man unterschätze nicht, was das für die Besitzer der Anleihe bedeutet; es darf ohne weiteres als sicher angenommen werden, dass noch ein erheblich grösserer Betrag zur sofortigen Vollzahlung gelangt wäre, hätte man sofort den Gegenwert in Zwischenscheinen entgegennehmen können.

Auf dem offenen Markt erhält sich die Wirkung der Einzahlungen in einem erhöhten Zinsniveau, das jedoch noch keineswegs so hoch ist, wie man es angesichts der gewaltigen Geldbewegung erwarten musste. Zwar ist tägliches Geld ziemlich knapp und unter 5% kaum erhältlich, aber das Geschäft in Privatdiskonten wickelt sich auf der Basis von $4^1/_4$% noch recht lebhaft ab. Der Bedarf für tägliches und kurzfristiges Geld ist schon sichtlich stärker von dem wachsenden Effektenverkehr im freien Börsenhandel beeinflusst. Trotz der den Banken auferlegten Zurückhaltung sind hier die Umsätze stetig gestiegen, und der Geldbedarf der mittleren Kommissionsgeschäfte, die sich in der Hauptsache an dieser Stelle betätigen, tritt wieder regelmässiger und ausgeprägter in Erscheinung. Unter diesen Umständen wird auch, obgleich es sich nur um Kassa-Umsätze handelt, der Ultimo für die Börse allmählich wieder etwas mehr Bedeutung gewinnen. Für die Regulierung Ende April hat der Börsenvorstand den offiziellen Satz auf 5% festgesetzt; diese Rate scheint im Hinblick auf die Gesamtlage des offenen Marktes ein wenig niedrig gegriffen, und die Abschlüsse in Reportgeldern dürften sich für diesen Ultimo nicht wie sonst unter der offiziellen Rate bewegen. Die Banken tragen den veränderten Verhältnissen des freien Verkehrs eher Rechnung, indem sie die Vergütung an die Kundschaft für Ultimogeld auf 4% bemessen.

Die unsteten Schwankungen auf dem Devisenmarkt sind auch in der letzten Zeit vorherrschend geblieben. Dabei sind die Bewegungen so heftig und unvermittelt, dass es meistens schwer fällt, innere Zusammenhänge für das Auf und Nieder der einzelnen Valuten zu finden. Das hervorstechende Moment war vor etwa zwei Wochen eine plötzliche Erholung der Reichsmark und österreichisch-ungarischen Krone im internationalen Verkehr, die aber ebenso heftig wie kurzlebig war. Seitdem sind die fremden Valuten hier meistens wieder stark gestiegen, ohne indes die früheren Höchstkurse ganz erreicht zu haben.

Wie wenig übrigens die Bewertung der fremden Zahlungsmittel mit den finanziellen Verhältnissen ihrer Ursprungsländer zu tun hat, ermisst man am besten am Kursstand der Rubelnoten, die auf dem Weltmarkt ein Disagio von etwa 15% haben, bei uns aber, da sie als Zahlungsmittel in dem okkupierten Polen unentbehrlich sind, unverändert mit etwa 212 bezahlt werden. Das heisst also, dass man die Rubelnote bei uns nach wie vor annähernd mit der Münzparität bezahlt, während sich das Deckungsverhältnis des russischen Notenumlaufs in Gold heute nur noch auf 51,97% gegen 106,80% bei Beginn des Krieges stellt. Eine ähnliche Verschlechterung findet sich bei der Banque de France, deren jetziger Notenumlauf von fast $11^1/_2$ Milliarden nur noch mit $40^1/_2$% durch Gold gedeckt ist gegen $80^1/_4$% bei Beginn des Krieges. Dagegen hat die deutsche Reichsbank heute eine Golddeckung von 46% gegen 43,07% am Ende Juli vorigen Jahres aufzuweisen. Das sind nur wenige Ziffern, sie zeigen aber, wie wir auch auf wirtschaftlichem Gebiet in der Lage waren, unsere Gegner zu schlagen.

Dass die Golddeckung in Russland noch immer mit

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:[1])

Mittwoch, 28. April $2^1/_2$ %	*G.-V.:* Ges. f. Elektrische Hoch- u. Untergrundbahnen, Oberschlesische Kokswerke u. Chemische Fabriken, Rütgers Werke, Porzellanfabrik Schönwald, Alfred Gutmann Akt.-Ges. f Maschinenbau, Bank f. Bergbau u. Industrie, Planiawerke, J. Brüning Sn., Marienborn-Beendorfer Kleinbahn, Dresdner Bau-Ges.
Donnerstag, 29. April $2^1/_2$ %	Ironage-Bericht. — Bankausweise London, Paris. — *G.-V.:* Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Ges., Linke-Hofmann Waggonfabrik, Mecklenburgische Kaliwerke Jessenitz, Ostbank f. Handel u. Gewerbe Posen, Preussisches Leihhaus, Württembergische Metallwarenfabrik, Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Norddeutsche Cellulosefabrik Königsberg, Wittener Glashüttenwerke, Kullmann & Cie. Mülhausen, Aachener Lederfabrik, C. D. Magirus Akt.-Ges., Elektrische Strassenbahn Breslau, Lokalbahn Akt.-Ges. München, Magdeburger Gas-Akt.-Ges., Preussische National-Versicherungs-Ges. Stettin, Stettin-Bredower Portland-Cementfabrik.
Freitag, 30. April $2^3/_8$ %	*G.-V.:* Deutsche Waffen- u Munitionsfabriken, Dürener Metallwerke, Gustav Genschow & Co., Elektrizitäts-Lieferungs-Ges., Alsensche Portland-Cementfabrik, Köln-Neuessener Bergwerks-Verein, Verein für Chemische Industrie Mainz, Kupferwerke Deutschland, Hein Lehmann & Co., Lichtenberger Terrain-Akt.-Ges, Magdeburger Bau- u. Creditbank, Berliner Spediteur-Verein, Norddeutsche Kohlen- u. Kokswerke, Land- u. Seekabelwerke Köln-Nippes, Joh. Girmes Akt.-Ges., Deutsche Antioquia-Bank. — Schluss der Einreichungsfrist Aktien Admiralsgartenbad.
Sonnabend, 1. Mai $2^1/_2$ %	Bankausweis New York. — *Aprilausweise Grosse Berliner Strassenbahn, Allgemeine Berliner Omnibus-Ges., Elektrische Hoch- u. Untergrundbahnen, Hamburger Strassenbahn, Hamburg-Altonaer Centralbahn. — Hamburger Kaffeevorräte.* — *G.-V.:* Reiss & Martin, Harzer Werke Zorge & Rübeland, Düsseldorfer Röhrenindustrie Akt.-Ges., Frankfurter Allgem. Vers.-Ges.
Montag, 3. Mai $2^3/_8$ %	*Reichsbankausweis. — Duuring Kaffeestatistik.* — *G.-V.:* Finkenberg Ges. f. Portland-Cement- u. Wasserkalkfabrikation, Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft, Bergedorfer Eisenwerk, Metallwarenfabrik Baer & Stein, Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Sentker, Sächsische Tüllfabrik.
Dienstag, 4. Mai $2^1/_2$ %	*G.-V.:* Bergwerks-Ges. Dahlbusch, Daimler Motoren-Gesellschaft, Hille Dresdner Gasmotorenfabrik, Harkort Akt.-Ges. Eisenwerke u. Brückenbau, Ver. Strohstofffabriken Dresden, Baubank f. d. Residenzstadt Dresden.
Mittwoch, 5. Mai $2^3/_8$ %	*G.-V.:* Vulcan-Werke Hamburg-Stettin, Sächsische Strassenbahn Plauen, Stralauer Glashütte.
Donnerstag, 6. Mai $2^3/_8$ %	Ironage-Bericht. — Bankausweise London, Paris. — *G.-V.:* Glückauf Akt.-Ges. f. Braunkohlenverwertung, Aktienspinnerei Aachen, Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-Akt.-Ges.
Freitag, 7. Mai $2^3/_8$ %	*G.-V.:* Magdeburger Lebensversicherungs-Ges., Centralbank Hamburg.
Sonnabend, 8. Mai $2^1/_2$ %	Bankausweis New York. — *G.-V.:* Bergwerks-Ges. Hibernia, Schlesische Akt.-Ges. f. Bergbau u. Zinkhüttenbetrieb, Berliner Holzcomptoir, Kronprinz Akt.-Ges. f. Metallindustrie, Saganer Wollspinnerei, Ver. Lausitzer Glaswerke, Niederwaldbahn, Aders Metallwerke, Grün & Bilfinger Akt.-Ges.
Montag, 10. Mai $2^5/_8$ %	*Reichsbankausweis.* — *G.-V.:* Chemische Fabrik Heyden, Egestorff Salzwerke u. chem. Fabriken, Maschinenfabrik Buckau, Akt-Ges. f. Schriftgiesserei u. Maschinenbau Offenbach, Mülheimer Bank, Portland Cementfabrik Heidelberg u. Mannheim, Terrain-Akt.-Ges. Park Witzleben. — Schluss der Umtauschfrist Aktien Rheinisch-Westfälische Industrie.
Dienstag, 11. Mai $2^5/_8$ %	*G.-V.:* Akt.-Ges. f. Verzinkerei Hilgers, Kapler Maschinenfabrik, Berthold Messinglinienfabrik, Poppe & Wirth, Aschinger Akt.-Ges.

Ausserdem zu achten auf:

Geschäftsberichte Nobel Dynamite Co., Lübeck-Büchener Eisenbahn-Ges., Artinischer Budget-Entwurf.

Verlosungen:

1. Mai: 3% Belgische Comm.-Credit 100 Frcs. (1868), Braunschweiger 20 Tlr. (1868), Genueser 150 Lire (1869), Holländische Weisse Kreuz 10 Gld. (1888), Italienische Gesellschaft v. Roten Kreuze 25 Lire (1885), 3% Lütticher 100 Frcs. (1860), 5% Oesterreichische 500 (1860), 3% Oldenburger 40 Tlr. (1871). 5. Mai: $3^1/_2$, 3% u. $2^3/_5$ % Crédit foncier de France Pfandbr. (1879, 1885, 1909, 1913), 3% Oesterreichische Allg. Bodenkredit-Anstalt 100 Gld. Präm.-Pfandbr. (1889), 4% Pariser 500 Frs. (1875) desgl., 3% 300 Frs. (1912). 10. Mai: 4% Pariser 500 Frcs. (1876).

[1]) Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

mehr als 50% ausgewiesen wird gegen niedrigere Ziffern in Deutschland und bei den anderen grossen europäischen Notenbanken, darf keineswegs zu günstigeren Schlüssen über die Fundierung der russischen Währung verleiten. Der sogenannte Goldbestand enthält auch die ausländischen Guthaben, die bei der ausserordentlichen Verschuldung Russlands an seine Bundesgenossen zum grossen Teile längst der Verfügung der Russischen Staatsbank entzogen sein dürften. Ausserdem bedeuten im heutigen Russland diejenigen Aktiven im Ausweis, welche die fehlende

Metalldeckung ergänzen müssen, wie Wechsel und kurzfristige Schatzscheine, höchst fragwürdige Werte. Bei dem enormen Aufwand für die Kriegführung, dem traurigen Zustande des Staatshaushalts und den vergeblichen Bemühungen, wirksame Finanzhilfe von den Verbündeten zu erhalten, wird man mit einer rasch fortschreitenden Vermehrung des Papierumlaufs und einer ebenso schnellen Verschlechterung des Deckungsverhältnisses rechnen müssen. Daher ist wohl auch die enorme Steigerung der Warenpreise in Russland auch bei solchen Produkten, in denen das Land natürlichen Ueberfluss hat, nicht nur die Folge schlechter Verkehrsverhältnisse, sondern auch der sichtbare Ausdruck der Verschlechterung der Währung, der verringerten Kaufkraft des Geldes.

Justus.

Warenmarktpreise im April 1915.

	1.	8.	15	22.	
Weizen New York	163	163,50	165 50	163,50	cts. per bushel
Weizen Berlin	—	—	—	—	M. per Tonne
Mais Chicago	73	$72^{5}/_{8}$	74	$77^{1}/_{2}$	cts. per bushel
Mais Berlin (Kleinhandel)	550—625	618—632	622—632	628—638	M. per Tonne
Roggen Berlin	—	—	—	—	M. per Tonne
Gerste Berlin (Kleinhandel)	—	—	500—525—640	658—667	M. per Tonne
Hafer Berlin (Kleinhandel)	—	—	330—360	—	M. per Tonne
Weizenmehl Berlin	—	—	—	—	M. per dz
Roggenmehl Berlin	—	—	—	—	M. per dz
Rüböl Leipzig	—	159	$160^{1}/_{2}$	$160^{1}/_{2}$	M. per dz
Eisen Glasgow	68/6	67/5	67/3	65/9	sh/d per ton
Silber London	$23^{9}/_{16}$	$23^{5}/_{8}$	$23^{9}/_{16}$	$23^{13}/_{16}$	d per Unze
Kupfer London	$69^{1}/_{2}$	$71^{1}/_{8}$	$73^{1}/_{8}$	$77^{1}/_{2}$	£ per ton
Zinn London	168	170	167	$163^{1}/_{4}$	£ per ton
Blei London	23	$22^{5}/_{8}$	$20^{7}/_{8}$	$20^{7}/_{8}$	£ per ton
Zink London	43	$43^{1}/_{2}$	46	51	£ per ton
Baumwolle Liverpool	5,56	5,86	5,65	5,70	cts. per engl. Pfd.
Baumwolle New York	9,80	9,80	10.15	10,50	cts. per amerik Pfd.
Petroleum New York	7,50	7,75	7,75	7,50	cts. per Gallone
Schmalz Chicago	10,10	$10,12^{1}/_{2}$	$10,12^{1}/_{2}$	$10,12^{1}/_{2}$	Doll. per 100 Pfd.
Schmalz Hamburg	145—147	143—145	145—147	144—146	M. per dz
Eier, frische, Berlin, beste Sorten	6 65—6 85	6,90—7,10	6,50—7,30	6,50—7,30	M. per Schock
Butter Ia, Berlin	159—162	159	164	164	M. per dz
Kartoffeln Berlin (Dabersche)	11,50-12,50	11,50-12,50	12,00-13,50	12,00-23,50	M. per dz

Antworten des Herausgebers.

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Der Herausgeber des Plutus erteilt grundsätzlich keine Auskünfte über die Solidität und den Ruf von Firmen sowie über die Qualität von Wertpapieren. Alle hier wiedergegebenen Auskünfte sind nach bestem Wissen und eventuell nach eingehender Erkundigung bei Sachverständigen erteilt. Die Auskunfterteilung ist jedoch eine durchaus freiwillige Leistung des Herausgebers, für die er keinerlei vertragliches Obligo übernimmt.

Sch. Dresden. Anfrage: Ich erlaube mir, Sie um Ihre Ansicht über die nachfolgende Zeugenaussage ergebenst zu bitten: „Die Gründe, welche uns in Wirklichkeit veranlasst haben sind in der schriftlichen Klagebeantwortung vom 21. Dez. 1913, die ich mitinstruiert habe, erschöpfend angegeben.“ Der Zeuge sagt, dass er die Klagebeantwortung mitinstruiert hat und dass sich in dieser die Gründe erschöpfend angegeben vorfinden. Er beschwört also die Gründe sowie die Klagebeantwortung. Ich habe hierüber eine ganze Reihe Juristen befragt, die sämtlich begutachtet haben, dass Gründe und Klagebeantwortung als beschworen zu gelten haben. Ich würde als Geschworener in derselben Weise stimmen.“

Antwort: Nach meiner Auffassung sind in der Zeugenaussage zwei Tatsachen enthalten. Erstens, dass der Zeuge die schriftliche Klagebeantwortung vom 21. Dez. 1913 mitinstruiert hat, und zweitens, dass darin die Gründe, welche ihn in Wirklichkeit veranlasst haben, erschöpfend angegeben. Nur auf diese beiden Tatsachen erstreckt sich sein Eid. Der Eid würde unrichtig sein, wenn noch andere Gründe als die in der schriftlichen Klagebeantwortung angegebenen ihn veranlasst hätten. Dahingegen können sehr wohl in der Klagebeantwortung auch noch ausser den Gründen, die ihn in Wirklichkeit leiteten, andere angegeben sein, ohne dass er sich deshalb eines unrichtigen Eides schuldig gemacht hätte. Auf keinen Fall aber hat der Zeuge etwa die vollkommene Richtigkeit der schriftlichen Klagebeantwortung beschworen.

Bank in G. Anfrage: „Wir als Kommissionär geben einem Bankier, der alle Geschäfte nach den Usancen der Düsseldorfer und Essener Börse nicht als Kommissionär, sondern als Käufer bzw. Verkäufer abschliesst, eine Anstellung in zwei Aktien zu einem bestimmten Kurse fest bis folgenden Tags abends. Am Morgen dieses Tages, und zwar bevor eine Annahmeerklärung auf unsere Anstellung erfolgt ist, widerrufen wir unser Angebot, deren Rückgabe uns indes verweigert wird mit der Begründung, dass er seinerseits diese Anstellung weitergegeben, und er sich bis nachmittags 4 Uhr auch gebunden habe, der Vorbehalt des Widerrufs sei unsererseits nicht gemacht worden. Wir erhoben Einwendung, dass wir es nur mit ihm als Eigenhändler zu tun hätten, für uns könne nur in Frage kommen, ob seine Anstellung von dem Dritten ihm gegenüber bereits angenommen bzw. bereits unterwegs sei, bejahenden Falles sei es aber für ihn dann nur noch ein Kommissionsgeschäft von ihm uns gegenüber. Er gab zu, dass die Annahme des Dritten ihm gegenüber noch nicht erfolgt

sei, er wolle sich jedoch mit seinem Nachmann in Verbindung setzen, da diesem die Frist zu belassen sei, was wir in Abrede stellten. Kurz vor 4 Uhr erfolgte die Annahme des Angebots seinerseits als Selbstkontrahent uns gegenüber. Wir entgegneten darauf, dass wir seine Ansicht, zur Rückgabe unseres Angebots nicht berechtigt zu sein, nicht teilen könnten, lieferten aber die Aktien nur unter Voraussetzung der Richtigkeit seiner telephonischen Ausführungen und erbaten uns Schlussnote und Ueberweisung. Nach Empfang der letzteren, wiederholten wir unsern erhobenen Einwand gegen seine Ausführungen unter Vorbehalt aller unserer Rechte gegen ihn. Wir sind der Ansicht, dass es des jedesmaligen Ausdrucks, die Anstellung bis zu einer bestimmten Zeit erfolgte vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, nicht bedarf, vielmehr genüge für den Widerruf die Feststellung, dass der Selbstkontrahent weder für sich noch der Dritte ihm gegenüber zurzeit des Widerrufs akzeptiert habe. Wollen Sie uns gütigst Ihre Ansicht darüber mitteilen, in welcher Weise wir unsere Rechte geltend machen können."

Antwort: Ihre Auffassung ist vollkommen irrig, § 145 BGB. sagt ganz klar: „Wer einem anderen die Schliessung eines Vertrages anträgt, ist an den Antrag gebunden, es sei denn, dass er die Gebundenheit ausgeschlossen hat." Sie sind deshalb bis zum Ablauf Ihrer Offerte an diese gebunden gewesen, und der Antrag konnte nur dann als erloschen gelten, wenn er nicht rechtzeitig angenommen worden wäre. Da das aber der Fall gewesen ist, so können Sie meines Erachtens gegen die Folgen der rechtzeitigen Annahme nichts unternehmen. Sie hätten sich Widerruf vorbehalten müssen.

Plutus-Archiv.

Chefs und Angestellte.

(Entscheidungen des Berliner Kaufmannsgerichts.)

§ 75. HGB. alte Fassung. Artikel 3 Gesetz v. 10. Juni 1914.

Wettbewerbsverbot und Krieg. Der Beklagte war bei der Klägerin angestellt. Er hatte sich zur Zahlung einer Vertragsstrafe von 1500 Mark verpflichtet, falls er innerhalb $1^1/_2$ Jahr nach seinem Austritt eine Stellung bei einer Konkurrenzfirma J. & C. annehme. Die Klägerin kündigte nun aus Anlass des Krieges dem Beklagten, schlug ihm aber vor, für 75 statt bisher 125 Mark Monatsgehalt zu bleiben. Darauf ging er nicht ein, trat vielmehr am 31. August 1914 aus. Am 1. März 1915 nahm er eine Stellung bei J. & C. an. Die Klägerin verlangte die Vertragsstrafe. Das Kaufmannsgericht verurteilt den Beklagten, 250 Mark zu zahlen: die Klägerin habe zwar gekündigt, aber der Krieg habe ihr dazu einen erheblichen Anlass geboten, den sie nicht verschuldet habe; daher sei die Konkurrenzklausel in Kraft geblieben. Mit Rücksicht auf die Notlage des Beklagten sei die Strafe auf ein Sechstel ermässigt worden. (Urteil der 5. Kammer v. 25. März 1915.) — Das Bemerkenswerte an der Entscheidung ist, dass sie die durch den Krieg geschaffene Geschäftslage als erheblichen Anlass zur Kündigung betrachtet, so dass nach den bis 1914 geltenden Bestimmungen des HGB. die Konkurrenzklausel in Kraft blieb. Dennoch hätte die Klage abgewiesen werden müssen. Denn für die Zeit vom 1. Januar 1915 ab kommen die neuen Vorschriften des HGB. zur Anwendung. Nach diesen ist ein Wettbewerbsverbot nur gültig, wenn der Handlungsgehilfe mehr als 1500 Mark bezog; das Gehalt des Beklagten überstieg aber diesen Betrag nicht. Ausserdem ist Erfordernis, dass dem Handlungsgehilfen für die Geltungsdauer des Verbots eine Entschädigung von mindestens der Hälfte seiner letzten vertragsmässigen Bezüge zugesichert worden ist. Eine solche Zusicherung konnte für Verbote, die vor 1915 vereinbart worden waren, bis zum 31. März 1915 nachgeholt werden. In dem zur Entscheidung stehenden Fall war das aber nicht geschehen, infolgedessen war die Konkurrenzklausel unverbindlich. Diese Punkte sind vom Gericht garnicht berührt worden, es muss also die neuen Vorschriften ganz übersehen haben.

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Die Bank. Monatsschrift für Finanz- und Bankwesen. Herausgeber Alfred Landsburgh. Preis für das Heft 1,50 ℳ. Im Auslande 1,70 ℳ. Quartal 4,00 ℳ. Im Auslande 4,50 ℳ. Berlin 1915. Bank-Verlag.

Märzheft: Grundsätzliches zur Frage der Kriegsentschädigung. I. Von Alfred Landsburgh. — Finanzielle Abhängigkeiten. Von Ludwig Eschwege. — Zur Dividenden- und Schuldenpolitik der deutschen Aktiengesellschaften. Von Hans Hirstein. — Vorläufiges zu den Großbankabschlüssen.

Sozialistische Monatshefte. Herausgeber Dr. J. Bloch. Preis 0,50 ℳ pro Heft. Alle 14 Tage ein Heft. Berlin. Verlag der Sozialistischen Monatshefte G. m. b. H.

Heft 6. Schippel. Zollvereinspläne und Friedensziele. — Zepler. Ueber den Internationalismus der Sozialdemokratie. — Heine. Einigkeit im Kampf. — Edmund Fischer. Die sozialpolitische Bedeutung des ersten Frühstücks. — Heiden. Fürsorge für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen Gefallener. — Weinschild. Ein sozialpolitisches Dokument nationaler Zusammenarbeit.

Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis. Mit dem Beiblatt „Der Kaufmann und das Leben". Preis 3,50 ℳ vierteljährlich. 7. Jahrgang. 12. Heft, März 1915. Leipzig 1915. Verlag Carl Ernst Poeschel.

C. M. Lewin. Moderne Transportmittel mit Wiegevorrichtungen für die Zwecke einer Betriebskontrolle. — Julius Jäckle. Neue Wege im Wechselverkehr. — Walter Conrad. Voreilige Reformpläne. — Carl Redtmann. Das Rekord-Briefordnersystem „Merkur" für die moderne Registratur in Großbetrieben. — Ludwig Zubrod. Antwort auf die Anfrage „Wie sind Lieferanten-Rechnungen zu behandeln?" — Ilse Müller-Oestreich. Die Konsumenten und der Krieg. — H. Harmsen. Maßnahmen der Zollbehörden zum Schutze des deutschen Wirtschaftslebens.

Deutsche Kriegsschriften. Bonn 1915. A. Marcus E. Webers Verlag (Dr. jur. Albert Ahn).

3. Heft. Von der Neutralität Belgiens. Von Dr. phil. et jur. Aloys Schulte, Professor der Geschichte an der Universität Bonn, Geheimer Regierungsrat. Preis 2,40 ℳ.

Geographische und geschichtliche Voraussetzungen der Neutralität. — Wie ist die Neutralität entstanden. — Wie wurde die Neutralität gesichert. — Wer versuchte die belgische Neutralität zu vernichten. — Veränderung des Zweckes des belgischen Festungssystems. — Veränderung der belgischen Rechtsanschauungen über ihre Neutralität. — Anhang: Die Rede des belgischen Ministers de Favreau vom 8. Dezember 1909.

4. Heft. Kontinentalpolitik. Ein Zukunftsbild. Von einem rheinischen Großindustriellen. Preis 0,60 *M.* Die Notwendigkeit eines Kontinentalbundes. — Die Stellung der einzelnen Staaten zum Kontinentalbundgedanken (Die drei Kaiserreiche. Die neutralen Staaten. Die feindlichen Mächte. Asien. Afrika. Amerika.). Die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Kontinentalbundes von den Seemächten und der Ausbau der Zollverhältnisse.

6. Heft. Der Sinn deutschen Kolonialbesitzes. Von Kurt Wiedenfeld, ord. Professor an der Universität Halle. Preis 0,80 *M.* — Wandlung der Auffassung. — Die wirtschaftliche Bedeutung des Kolonialbesitzes. — Die Kolonien als weltpolitische Stützpunkte. — Die Kolonien als Erzieher zur Weltpolitik.

Der Deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Herausgegeben von Ernst Jäckh. Preis pro Heft 1,— *M.* Berlin und Stuttgart 1915. Deutsche Verlags-Anstalt.

36. Heft. Dr. Gustav Stresemann. Englands Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

41./42. Heft. Karl Helfferich. Kriegsfinanzen. Reichstagsrede am 10. März 1915.

Zwischen Krieg und Frieden. 8. Heft: England und wir. Von Geh. Justizrat Dr. Riesser. Preis 1.20 *M.* Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig 1915. Verlag von S. Hirzel.

Ueber das Berufsschicksal Unfallverletzter. Mit einem Zusatz über die Lage der Kriegsinvaliden. Von Dr. Siegfried Kraus. Preis geb. 3.50 *M.* Berlin und Stuttgart 1915. Verlag der I. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfl.

Ausgangspunkt und Ziele der Untersuchung. — Beschaffung und Verarbeitung des Materials. — Grundbegriffe für die Untersuchung des Berufsschicksals Unfallverletzter.— Erste Orientierung über die Schicksalsverhältnisse der beobachten Fälle. — Die Spezialformen der dauernden Deklassierung, des dauernden leichteren Abstiegs, der dauernden Anpassung, des dauernden Aufstiegs und des wechselnden Schicksalsverlaufes. — Gliederung der beobachteten Fälle nach Schicksalsursachen und die Wirkungsweise letzterer. — Die Grade der Einbusse an Erwerbsfähigkeit. — Die Altersstufen. — Grösse der Unfallsbetriebe. — Vermögensbesitz und Nebenbeschäftigung vor dem Unfalle. — Die Faktoren für die verschiedenen Formen des Schicksalsverlaufes. — Die Faktoren der verschiedenen Schicksalsbeschaffenheit der Gesamtmasse, der Chemiker und der bis Ende 1911 beobachteten Bauleute. — Schlusswort.

Friedrich List als Prophet des neuen Deutschland. Von Karl Kumpmann. Preis 0.90 *M.* Tübingen 1915. Verlag von I. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Lists Bedeutung als Politiker. — Die Grundgedanken des Listschen Systems. — Die innere Wirtschaftspolitik nach List. — Der Zollverein und die politische Einigung Deutschlands. — Die Voraussetzungen für Deutschlands Weltmachtstellung. — Deutschland und die übrigen Mächte. — List und das neue Deutschland. — Literarisches Nachwort.—

Weltwirtschaft und Kriegswirtschaft. Ein Vortrag gehalten in den staatsbürgerlichen Kursen in der Tonhalle zu St. Gallen am 1. Februar 1915. Von Prof. Dr. Peter Heinrich Schmidt. Preis 0,80 *M.* Zürich 1915. Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Die finanzielle Kriegsbereitschaft der schweizerischen Eidgenossenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Schweizerischen Nationalbank. Von Dr. Walter Hoeflinger. Preis geh. 4.— *M.* Zürich 1914. Druck und Verlag von Art. Institut Orell Füssli.

Vorwort. — Begriff, Tragweite und Ziel der finanziellen Kriegsbereitschaft des Staates. — Die Kriegseventualitäten für die Schweiz. — Die Verfassung und die Finanzlage des Bundes. — Die finanzielle Kriegsbereitschaft des Bundes. — Die eigenen Mittel des Bundes. — Die Aera der Nationalbank. — Das Ströllsche Deckungsprinzip und seine Weiterbildung. — Die Anforderungen an die Nationalbank im Falle des Krieges. — Ergebnis der Untersuchung. — Anhang. — Gestaltung der Diskontsätze während der Jahre 1910—1913. — Die Liquidationsbestimmungen des Münzvertrages und der dazu gehörigen Zusatzvereinbarungen vom 6. November 1885.— Litaraturnachweis. —

Weltwirtschaft und Nationalwirtschaft. Von Franz Oppenheimer. Preis 1.— *M.* Berlin 1915. Verlag von S. Fischer.

Krisis. — Anpassung.

Die Internationale der Arbeiterklasse und der europäische Krieg. Von Eduard Bernstein. Preis 0.50 *M.* Tübingen 1915. Verlag von I. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Kriegswirtschaftslehre. Von Dr. Ferdinand Schmid. Preis geh. 2.50 *M.* Leipzig 1915. Verlag Veit u. Comp.

Einleitung. — Die theoretische Kriegswirtschaftslehre. — Die wirtschaftliche Heeresverwaltungslehre. — Die Kriegsfinanzwissenschaft. — Die Kriegswirtschaftspolitik. — Die internationale Kriegswirtschaftspolitik. — Schluss.

Bismarck, der eiserne Kanzler. Von Dr. H. F. Helmolt. Preis geh. 1.90 *M.* Leipzig 1915. Verlag von Johannes M. Meulenhoff.

Einführung. — Abstammung und Blutmischung. — Kindheit. — Studentenzeit. — Der angehende Jurist und Regierungsbeamte. — Der Landedelmann. — Vom Sturmjahr über Olmütz nach Frankfurt. — Petersburg und Paris. — Preussischer Ministerpräsident. — Bundeskanzler. — Reichskanzler. — Entlassung. — Ausklang. — Nachwort. — Auszug aus der Ahnentafel.

Deutschlands Volkswirtschaft nach dem Kriege. Forderungen zur Sicherung deutscher Volkswirtschaft gegen West und Ost. Von Dr. Otto Prange. Preis geh. 3.50 *M.* Berlin 1915. Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht.

Vorwort. — Literaturverzeichnis. — England. — Russland. — Deutschland.

Händler und Helden. Patriotische Besinnungen von Werner Sombart. Preis 1.— *M.* München und Leipzig 1915. Verlag von Duncker & Humblot.

Der Glaubenskrieg. — Englisches Händlertum. — Elemente des englischen Geistes. — Englische Wissenschaft. — Englischer Staat und englische Kultur. — Die händlerische Kriegführung. — Deutsches Heldentum. — Der deutsche Geist. — Die deutsche Vaterlandsidee. — Die deutsche Staatsidee. — Der deutsche Militarismus. — Die Sendung des deutschen Volkes. — Das Leben vor dem Kriege. — Aussichtslose Rettungsversuche. — Die Erlösung von dem Uebel. — Die anderen und wir.

Einige Kapitel zur auswärtigen Politik. Von Dr. Theodor Thomsen. Vormals Senatspräsident am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg. Preis 0.50 *M.* Berlin 1915. Verlag von Karl Curtius.

Gibt es ein Kriegsvölkerrecht? — Englische Handelsschiffe unter neutraler Flagge. — Die amerikanische Note auf die deutsche Erklärung vom 4. Februar 1915. — Die deutsche Antwort darauf.

Warum Italien mit uns gehen muss. Kolonie Sahara, Italiens Anteil am Dreibundkriege. Von Moritz Wirt. Preis 0.60 *M.* Leipzig 1915. Verlag von Oswald Mutze.

Die Deutsche Volkswirtschaft im Kriege. Anhang: Wirtschaftliche Gesetze und Verordnungen. Herausgegeben von der Direction der Disconto-Gesellschaft. Berlin 1915.

Der Krieg und der Individualismus. Von Dr. Ludwig Heyde. Preis 0.75 *M.* Jena 1915. Verlag von Gustav Fischer.

Kriegshandbuch für Arbeitgeber. Ein Ratgeber in Stichworten für alle rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen in Kriegszeiten. Von Dr. Paul Widdner, Handelskammer-Syndikus a. D. Syndikus des Deutschen Beton-Vereins (E. V.) Wirtschaftlicher Ausschuss, Dresden. Preis 1.— *M.* Dresden 1915. Buchdruckerei F. Emil Boden G. m. b. H.

Kriegsfahrten eines Johanniters mit friedlichen Zwischenspielen. Von Fedor von Zobeltitz. Preis 1.— *M.* Berlin 1915. Verlag von Ullstein & Co.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Begründet von Julius Wolf. Fortgeführt von Ludwig Pohle, Professor der Staatswissenschaften an der Universität Frankfurt a. M. Monatlich ein Heft. Preis vierteljährlich 5,— *M.* Einzelheft 2 — *M.* 12 Hefte bilden einen Band. Neue Folge VI. Jahrgang. Leipzig 1915. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Werner Scholl.

Heft 3. Tschierschky. Die Kriegsgetreidepolitik Deutschlands 1914. I. — Arndt. Neue Beiträge zur Frage der Kapitalanlage im Auslande. I. — Fehlinger. Volk und Wirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika. I.

Heft 4. Arndt. Neue Beiträge zur Frage der Kapitalanlage im Auslande. II. — Fehlinger. Volk und Wirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika. II. — Tschierschky. Die Kriegsgetreidepolitik Deutschlands 1914. II. (Schluss.)

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. Herausgegeben von Ludwig Stein. Kriegssonderheft April 1915 „Die Grossindustrie und der Weltkrieg". Preis pro Heft 2,— *M.* Pro Quartal (3 Hefte) 6,— *M.* Pro Jahrgang (12 Hefte) 24,— *M.* Breslau III. Verlag der Schlesischen Buchdruckerei von S. Schottländer A.-G.

Prof. Dr. Ludwig Stein. Ungarn und die Weltpolitik. — Justizrat Dr. Walther Waldschmidt. Die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie im Kriege. — Kommerzienrat Dr. ing. P. Goerz. Die optische Industrie Deutschlands. — Graf von Voltolini. Italienische Wünsche. — Dr. Bornemann. Der Entscheidungskampf für das Germanentum. (Aus Essener akademischen Unterhaltungen.) 1. Von Rasse und Sprache. — Dr. Aurelia Horwitz. Etwas zur Geschichte der rumänischen Kriegspartei. — Chefredakteur Otto Hoberg. Die Aussichten für den deutschen Handel in Nordpersien. — Dr. von Bilguer. Der Krieg und der Vatikan. — Georg Schmitz. Die Opfer der Schlachten. — Herbert Sannorn, Professor der Philosophie an der Vanderbilt-Universität. Um was der Deutsche kämpft. Uebersetzt von Dr. jur. Kurt Ad. Imberg. — Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Max Gg. Zimmermann. Bismarck. Zum hundertsten Geburtstage. 1. April 1915. — Hanna Gräfin von Pestalozza. Die Frauen um Bismarck. Zum hundertsten Geburtstage Bismarcks 1915. — Prof. Dr. Adolf Marcuse. Astronomie und Weltkrieg. — Geh. Sanitätsrat Dr. Richard Paasch. Ein Zitat, Ode, Weltesche. — Robert Misch. Die gedeckte Tafel. Eine Kriegsnovelle aus Galizien.

Die Bank. Monatsschrift für Finanz- und Bankwesen. Herausgeber Alfred Lansburgh. Berlin 1915. Bank-Verlag. Die Hefte erscheinen Mitte jeden Monats. Preis des Einzelheftes 1,50 *M.*, im Auslande 1,70 *M.* Quartal 4,— *M.*, im Auslande 4,50 *M.*

Heft 1: Januar 1915. Lansburgh: Der Privatbankier und die Existenzfrage. — Eschwege: Der städtische Realkredit. — Eggenschwyler: Krieg und Preisbewegung. — Lammers: Die Tätigkeit der Darlehnskassen.

Heft 2: Februar 1915. Lansburgh: Die beiden Geldtheorien und der Krieg. (Die Kriegskostendeckung und ihre Quellen.) — Eschwege: Die deutschen Hypothekenbanken am Scheidewege. — Max Fürst: Zum Verbot des amtlichen Börsenhandels.

Gewerbliche Einzelvorträge. Gehalten in der Aula der Handels-Hochschule Berlin. Herausgegeben von den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin. Preis 2,— *M.* Berlin 1914. Druck und Verlag von Georg Reimer.

Dipl. Ing. Dr. Max Levy, Die Organisation und Bedeutung der deutschen Elektrizitätsindustrie. — Oberingenieur Mauritius, Die Fabrikation elektrischer Kabel. — Wilhelm Kantorowicz, Die wirtschaftliche Bedeutung der amerikanischen Trusts und ihre Bekämpfung durch die Gesetzgebung. — Regierung- und Baurat a. D. Sommerguth, Zigarren-Industrie und Handel. — Regierungbaumeister a. D. Buchterkirchen, Entwicklung des deutschen Lokomotivbaues. — Dr. Reiche, Literaturnachweise.

Mieter und Vermieter. Grundstücks- und Hypothekenwesen während des Krieges — Darstellung der rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse für die Praxis der Gemeindeverwaltungen, Haus- und Grundbesitzer, Hypothekeninstitute usw. Von Max Diefke, Generalsekretär des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands. (E.V.) Preis 1.— *M.* Berlin 1915. Carl Heimanns Verlag.

Der Mietsvertrag im Kriege. — Wirtschaftliche Maßnahmen zum Schutze von Mietern und Vermietern. — Das Hypothekenwesen im Kriege.

Kriegsblätter des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Preis 0.10 M. Hamburg 1914. Verlag der Deutschnationalen Buchhandlung G. m. b. H.

Blatt 2: Walter Lambach. Die Mobilmachung der Arbeit.

Sorge für die Hinterbliebenen und Kriegsversorgung. Von Dr. jur. Ed. Karlemeyer. Preis 1.— *M.* Wiesbaden 1915. Verlagsanstalt E. Abigt.

Erbrecht und Nachlaß. — Errichtung und Aufhebung eines Testaments. — Anordnungen für die Hinterbliebenen. — Kriegsversicherung der Witwen und Waisen.

Illustrierte Weltchronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914. Text von Paul Schreckenbach, Verlag von J. J. Weber, Leipzig. Gesamtpreis des Werkes 12.— *M.* Vollständig in 20 Lieferungen zu je 60 Pf.

Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges. Von A. Lohmann, Präses der Handelskammer Bremen. Druck von Carl Schünemann, Bremen 1914.

Der Krieg in der Bibel. Ein Friedensbuch in eiserner Zeit von Theodor Kappstein. Preis 1.— *M.* Gotha 1915. Verlag der Friedrich Andreas Perthes A.-G.

Predigt an das deutsche Volk in Waffen. — Der Rhythmus des Krieges. — Der Krieg in der Bibel Israels. — Der Aufstieg. — Die Propheten als Feldprediger. — Aus dem Militärgesangbuch. — Judas Makkabäus. — Der Krieg in der Bibel der Christen. — Der Krieg in der Christenheit.

Das Volk in Waffen. Vaterländisches Liederspiel von Paul Oskar Höcker. Preis 1.50 *M.* Berlin und Wien 1915. Verlag von Ullstein & Co.

Kommunal-Handbuch für Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Beamte insbesondere zur Vorbereitung für die Sekretärprüfung. Zusammengestellt und bearbeitet von Bureaudirektor W. Räth und Gemeindevorsteher Dr. W. Räth, Berlin, Braunschweig, Hamburg 1915. Verlag von George Westermann. Preis geb. 5.— *M.*

Verfassung des Reiches und des Preussischen Staates. — Organisation und Zuständigkeit der Reichs- und Staatsbehörden. — Verfassung der Kommunalverbände. Beamtenrecht. — Kirchen- und Schulsachen. — Strafrecht und Polizeiverwaltung. — Jagd-, Fischerei- und Wassergesetzgebung. — Steuer- und Finanzwesen (a. Reichsgesetze, b. Preussische Gesetze). — Versicherungsgesetzgebung. — Bauwesen und Wegerecht. — Armengesetzgebung. — Heeres-Angelegenheiten. — Handel, Gewerbe und Verkehr. — Personenstand. — Freizügigkeit. — Gerichtsbarkeit. — Bürgerliches Recht. — Allgemeines Landrecht für die Preussischen Staaten. — Anhang.

Die Pfälzische Bank. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Kreditgenossenschafts- und Bankwesens. Von Dr. Fritz Deck. (Aus den Volkswirtschaftlichen Abhandlungen der badischen Hochschulen. Herausgegeben von Karl Diehl, Eberhard Gothein, Gerhard von Schulze-Gävernitz, Alfred Weber, Otto von

Zwiedineck-Südenhorst. Heft 28) Karlsruhe i. B., 1914. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis geh. 2,40 ℳ.

Die Pfälzische Bank, eine Provinzgrossbank. — Die Vorläufer der Pfälzischen Bank: Die Volksbank Ludwigshafen a. Rh. — Exkurs. Die Umwandlungen von Kreditgenossenschaften in Aktiengesellschaften und ihre Ursachen. — Die Pfälzische Bank von 1883 bis 1911. — Kritik der Geschäftspolitik der Bank. — Anhang.

Der Krieg und das sozialistische Werden. Von Edmund Fischer. Sonderabdruck aus den Annalen für Soziale Politik und Gesetzgebung. Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun. Berlin 1915. Verlag von Julius Springer.

Die amerikanische Volkswirtschaft unter dem ersten Einfluss des europäischen Krieges. Von Ludwig Bendix. Sonderabdruck aus dem Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. In Verbindung mit Werner Sombart, Max Weber und Robert Michels herausgegeben von Edgar Jaffe, Tübingen 1915. Verlag von J. C. B. Mohr.

Oesterreich-Ungarns Geld- und Kreditwesen im Kriege. Von Walther Federn. Sonderabdruck aus dem Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Tübingen 1915. Verlag von J. C. B. Mohr.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. In Verbindung mit Werner Sombart, Max Weber und Robert Michels herausgegeben von Edgar Jaffe. Redaktions-Sekretär Emil Lederer, Heidelberg. 40. Band. 2. Heft. Tübingen 1915. Verlag von J. C. B. Mohr. Preis 6,50 ℳ.

Eduard Bernstein, Die Internationale Arbeiterklasse und der europäische Krieg. — Perels, Die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen in Oesterreich. — Eugen Kaufmann, Die Finanz- und Wirtschaftslage Frankreichs im Kriege. — Gygax, Die wirtschaftliche Rüstung der Schweiz. — Prof. Klumker, Fürsorgewesen während des Krieges. — Schubart, Keine Zuckererzeugung 1915. — Klopfer, Wichtige Ernährungsaufgaben im Kriege (Vollkornernährung).

Das Jahr der Bühne Von Siegfried Jacobsohn. Dritter Band, 1913/1914. Berlin 1914. Verlag von Oesterheld & Co., Preis geh. 3,— ℳ geb. 4,— ℳ.

Saisonbeginn. — Franziska. — Das vierte Gebot. — Strindberg und Ibsen. — Auernheimer und Schiller. — Torquato Tasso. — Komödien, Lust- und Traumspiele. — Der alte und der neue Eulenberg. — Der verlorene Sohn. — Emilia Galotti. — Gesinnung. — Die Kronbraut. — Henri Nathansen. — Die Jungfrau von Orleans. — Ein Sommernachtstraum. — Von Shaw — Shakespeare und Thoma.—Hamlet.—Wetterleuchten.—Hinnerk und Hardt.— Der Kaufmann von Venedig. — Büchner-Feier. — König Richard der Dritte. — Parsifal. — Die beiden Lears. — Peer Gynt. — Vom Deutschen Künstlertheater. — Von Strindberg. — Von Reinhardt. — Die letzte Premiere. — Zweiter Abschied von Rittner. — Der Wedekind-Zyklus.

Deutsche Kriegslieder. Von Hanns Heinz Ewers. Zu beziehen durch das Rote Kreuz. — Ertrag für das Rote Kreuz.

Zwischen Krieg und Frieden. 14. Heft: Ein Wirtschafts- und Zollverband zwischen Deutschland und Oesterreich- Ungarn. Von Hofrat Prof. Dr. Eugen von Philippovich. Universität Wien. Leipzig 1915. Verlag von S. Hirzel. Preis 0,80 ℳ.

Belgien. Land, Leute, Wirtschaftsleben. Herausgegeben im Auftrage des Kaiserlich Deutschen General-Gouvernements. — Mit zwei Karten. Berlin 1915. Verlag der Ernst Siegfried Mittler und Sohn Königl. Hofbuchhandlung. Preis 2,75 geh., 3,50 ℳ geb.

Die Landesnatur. — Die Bevölkerung. — Verfassung und Verwaltung. — Wirtschaftliche Verhältnisse. — Topographische Beschreibung des Landes nach Provinzen. — Ortsverzeichnis. — Benutzte Literatur. — Karte von Belgien.

Der Krieg und die Volkswirtschaft. Von Dr. Johann Plenge, Professor an der Universität Münster. Heft 11/12 der Kriegsvorträge der Universität Münster. Münster i. W. 1915. Verlag von Borgmeyer & Co. Preis 1,— ℳ.

Der Krieg und die Weltgeschichte. — Der Wirtschaftskrieg. — Die Weltwirtschaft unter den Wirkungen des Krieges. — Der Krieg als Wirtschaftsvorgang. — Der erste Stoss des Krieges. — Der Uebergang zum geschlossenen Handelsstaat. — Der Krieg als Konjunkturerscheinung. — Der Krieg als Verwaltungsaufgabe. — Die volkswirtschaftlichen Friedensbedingungen. — Unsere Zukunft.

Wirtschaftswissenschaft. Von Gerhard von Schultze-Gaevernitz. München und Leipzig 1915 Verlag von Duncker & Humblot. Preis 1,— ℳ.

Begriff der Wirtschaftswissenschaft. — Die Methoden der Wirtschaftswissenschaft.

Wert und Preis. Eine theoretische Untersuchung nach realistischer Methode von Dr. Josef Gruntzel. München und Leipzig 1914. Verlag von Duncker & Humblot. Preis 5,50 ℳ.

Der Begriff des Wertes. — Die Bestimmung des Wertes nach den bisherigen Theorien. — Die Analyse des Tauschwertes. — Der internationale Tauschwert.

Die geheime Vorgeschichte des Weltkrieges. Auf Grund urkundlichen Stoffes übersichtlich dargestellt von Dr. Hans F. Helmolt. Leipzig 1915. Verlag von K. F. Koehler. Preis geh. 3,—, geb. 4,— ℳ.

Die innere Entwicklungsgeschichte des Dreiverbandes. — Vom russisch-französischen Zweiverband. — Deutschlands Einkreisung durch König Eduard und seine Helfer. — Die Saat Lansdownes und Delcassés. — Sir Edward Grey. — Die Umgarnung Belgiens. — Der Ausbau der Entente. — Reval. — Der Sieg der Jungtürken — Die Einverleibung Bosniens. — König Eduards Ende — Potsdam. — Delcassé redivivus. — Belgien optiert für Frankreich. — Der Fall Cartwright. — Die Maschen des Netzes werden enger gezogen. — Das russisch-französische Marineabkommen. — Das Schlussstück. — Die letzte Erneuerung des Dreibundes. — Der Entscheidung entgegen. — Die britisch-russische Marinekonvention. — Was enthält eigentlich der Dreibundvertrag? — Die geheimen Verhandlungen unmittelbar vor und bis zum Bruche.

Münchener Volkswirtschaftliche Studien. Herausgegeben von Lujo Brentano und Walter Lotz. Stuttgart und Berlin 1915. I. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger.

133. Stück. Barzahlung und Kreditverkehr im Handel und Gewerbe in der Provinz Posen. Von Erwin Michel, Doktor der Staatswissenschaft. Preis geh. 3,— ℳ.

Getreidehandel. — Futtermittelhandel. — Mühlenindustrie. — Genossenschaften. — Viehhandel. — Maschinenhandel. — Destillationsgewerbe. — Braugewerbe. — Kolonialwarenhandel. — Schneidergewerbe. — Schuhmacher- und Sattlergewerbe. — Fleischergewerbe. — Bäckergewerbe. — Exkurs. — Schlussbetrachtung. — Anhang.

134. Stück. Die Staatssteuern des Kantons Graubünden in neuerer und neuester Zeit (1838—1903). Von J. Friedr. von Tscharner. Doktor der Staatswissenschaft. Preis geh. 6,— ℳ.

Wirtschaftlicher Charakter des Kantons. — Die staatsrechtlichen und politischen Grundlagen. — Der Staatshaushalt. — Die Staatssteuern Graubündens: Die historische Entwicklung. — Die verschiedenen Steuerarten und ihre Bedeutung. — Die kantonalen Abgaben mit Ausnahme des Vermögens. — Erwerbs- und Virilsteuer. — Verbrauchssteuer auf Salz — Die Konsumabgabe. — Markt- und Hausiererpatente. — Die Gebühr für Ausschank und Kleinverkauf gebrannter Wasser. — Die Banknotensteuer. — Die Besteuerung der Versicherunggesellschaften. — Die Jagdpatente. — Fischereigebühren. — Die Gebühren-Steuern, erhoben vom Kanton nach Bundesgesetzen: Die Taxen für Handelsreisende. — Der Militärpflichtersatz. — Die direkten Steuern: Das Steuergesetz. — Die Bedeutung der direkten Steuern für den Fiskus. — Die Entwickelung der Steuererträge. — Die Progression und ihre Begleit-

erscheinungen. — Die Bedeutung der direkten Steuern für den Steuerzahler unter Berücksichtigung der direkten und Gemeindesteuern. — Die Durchführung des Gesetzes in der Praxis. — Die Bedeutung der direkten Steuern für das Wirtschaftleben des Kantons — Zusammenfassung der Ergebnisse. — Statistische Tabellen-Formulare.

135 Stück. Liberalismus und Arbeiterfrage in Belgien (1830—1852). Von Harry Isay. Doktor der Staatswissenschaft. Preis geb. 3,— *M.*

Die Belgische Bourgeoisie und die Arbeiterfrage: Entstehung und Lebenslage des belgischen Proletariats. — Die wirtschaftliche und rechtliche Stellung des belgischen Proletariats. — Die belgischen Nationalökonomen und die Arbeiterfrage. — Die liberale Partei und die Arbeiterfrage: Die Zeit der Union der liberalen und der katholischen Partei. — Die Entstehung der liberalen Parteiorganisationen und ihre Stellung zur Arbeiterfrage. — Der Beginn der Tätigkeit des liberalen Ministeriums Rogier-Frère-Orban. Sein Verhalten gegenüber der politischen Situation des Jahres 1848. — Die sozialpolitische Gesetzgebung des Ministeriums Rogier-Frère-Orban. — Der Sturz des Ministeriums Rogier-Frère-Orban. — Schlussbetrachtung.

Sozialistische Monatshefte. Herausgegeben von Dr. J. Bloch. Berlin 1915. Preis 0,50 *M* pro Heft. Verlag der Sozialistischen Monatshefte.

Heft 1: Wolfgang Heine: Die deutsche Sozialdemokratie in der Internationale. — August Winnig: Der Krieg und die gewerkschaftliche Internationale. — Max Schippel: Englischer Wirtschaftskrieg und amerikanische Interessen. — Julius Kaliski: Unsere wirtschaftliche Kriegsrüstung. — Emil Kloth: Weltwirtschaft, Krieg und Gewerkschaften. — Edmund Fischer: Kriegsfürsorge und Armenwesen. — Henriette Fürth: Ein Beitrag zur Bevölkerungspolitik.

Heft 2: Dr. Ludwig Quessel: Ein halbes Jahr Weltkrieg. — Max Schippel: Seegewalt und deutscher Radikalismus. — Karl Leuthner: Tripelententesozialismus. — Paul Kampffmeyer: Die 2. Internationale und der Krieg. — Heinrich Stühmer: Der Krieg und die deutsche Gewerkschaftspresse. — Albert Baumeister: Die belgische Odyssee.

Heft 3: Wolfgang Heine: Die Einheit der Nation. — Robert Schmist: Die deutschen Gewerkschaften und der englische Aushungerungsplan. — Julius Kaliski: Vergeltungspolitik gegen England. — Paul Kampffmeyer: Die 3. Internationale und der Krieg. — Rudolf Wissell: Die Arbeiterversicherung während des Krieges.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Begründet von Julius Wolf. Fortgeführt von Dr. Ludwig Pohle, Prof. der Staatswissenschaften an der Universität Frankfurt a. M. Leipzig 1915. Neue Folge VI. Jahrgang Heft 2. Verlag der A. Deichertschen Verlagsbuchhandlung Werner Scholl. Monatlich ein Heft. Preis vierteljährlich 5,— *M.* Einzelheft 2,— *M.* 12 Hefte bilden einen Band.

Pohle: Die deutsche Volkswirtschaft im Kriegszustande. — Bräuer: Hausindustrie und Heimarbeit. — Müller: Vom Warenaustausch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Eine Frage! Wie erhalten wir der Zukunft die erhebenden Kräfte dieses Krieges? Von Johannes Marbod. Berlin 1915. Verlag von Julius Springer. Preis 0,50 *M.*

Die Spar- und Leihkassen der Schweiz. Von Willy. Jenne, Basel. Herausgegeben aus Anlass der Schweizerischen Landesausstellung 1914 von der Kommission der Abteilung „Bankwesen" der 38. Gruppe. Zürich 1914. Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Preis 4 80 *M*

A. Von der Entstehung und Entwicklung der Spar- und Leihkassen: Die Gründung und ihre teilweise Umwandlung in Spar- und Leihkassen. — Die Gründung und Entwicklung der Leihkassen. — Gründungsakt und Zusammenstellung von Gründungstypen. — Gruppierung der Spar- und Leihkassen nach ihrer rechtlichen Form. — Ueber Statuten und Reglemente der Spar- und Leihkassen. — Vergleichung der Spar- und Leihkassen mit den deutschen Kreditorganisationen, den Schultze-Delitzschen- und den Raiffeisen-Kassen — B. Die schweizerischen Spar- und Leihkassen in den Jahren 1906-1911. Die Basis der Untersuchung und die Gruppierung des Materials. — Die Passivkapitalien. — Die Aktivkapitalien. — Das Verhältnis der leicht greifbaren Mittel zu den fremden Geldern und den Verbindlichkeiten überhaupt (Liquidität). — Die Rentabilität. — C. Gesetzgebung und Reformbestrebungen. — Statistische Tabellen. — Anmerkungen.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1915. Verlag Bibliographisches Institut Leipzig-Wien.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Abfälle-Verwertungs-A.-G., Posen, 30. 4., 26. 4., 10. 4. ● Actien-Bauverein „Passage", Berlin, 12. 5., 8. 5., 21. 4. ● Actien-Dampf-Ziegelei, Bergedorf, 12. 5., 7. 5., 22. 4. ● A.-G. Dampfziegelei Heilbronn-Neckargartach, Heilbronn, 5. 5., —, 10. 4. ● A.-G. Dresdner Gasmotorenfabrik vormals Moritz Hille, Dresden, 4. 5., —, 8. 4. ● A.-G. Georg Egestorffs Salzwerke und Chemische Fabriken, Hannover, 10. 5., 6. 5., 17. 4. ● A.-G. Haeusler i. Liqu., Mülhausen i. Els., 29. 4., 25. 4., 10. 4. ● A.-G. Georg Jalkowski, Graudenz, 30. 4., —, 15. 4. ● Act.-Ges. Muzeum w. Toruniu, Thorn, 30. 4., —, 14. 4. ● A.-G. Porzellanfabrik Weiden, Gebrüder Bauscher, Weiden, 15. 5., 10. 5., 19. 4. ● A.-G. Seebad Kahlbad, Elbing, 3. 5., —, 22. 4. ● A.-G. der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer, Schaffhausen, 17. 5., 15. 5., 14. 4. ● A.-G. für Anilin-Fabrikation, Berlin, 12. 5., 8. 5., 20. 4. ● A.-G. für Automobil-Unternehmungen, Charlottenburg, 3. 5., —, 31. 3. ● A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau vormals Johann Caspar Harkort, Duisburg, 4. 5., 28. 4., 10. 4. ● A.-G. für Gas-, Wasser- und Electricitäts-Anlagen, Berlin, 11. 5., 7. 5., 12. 4. ● A.-G. für Grundbesitz, Cöln a. Rh., 10. 5., 7. 5., 12. 4. ● A.-G. für Kunstdruck, Dresden, 6. 5., 2. 5., 16. 4. ● A.-G. für Leder-, Maschinenriemen- und Militäreffekten-Fabrikation vormals Hch. Thiele, Dresden, 30. 4., —, 15. 4. ● A.-G. für Schriftgiesserei und Maschinenbau, Frankfurt a. M., 10. 5., 6. 5., 12. 4. ● A.-G. für Verzinkerei und Eisenkonstruction vormals Jacob Hilgers, Cöln, 11. 5., 3. 5., 8. 4. ● Actien-Reitbahn zu Plauen i. V., Plauen, 11. 5., —, 17. 4. ● Actien-Spinnerei Aachen, Aachen, 6. 5., 30. 4., 12. 4. ● Actien-Zuckerfabrik Watenstedt, Watenstedt, 29. 4., —, 12. 4. ● Actien-Zuckerfabrik Wismar, Wismar, 31. 5., —, 19. 4. ● Allgemeine Gas-A.-G., Magdeburg, 29. 4., 28. 4., 10. 4. ● Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport, Dresden, 8. 5., —, 19. 4. ● Alsensche Portland-Cement-Fabriken, Hamburg, 30. 4., 26. 4., 9. 4. ● Apollotheater-A.-G., Düsseldorf, 10. 5., 5. 5., 17. 4. ● Aschersleben Baugesellschaft, Aschersleben, 10. 5., —, 16. 4. ● Aschingers A.-G., Berlin, 11. 5., 7. 5., 20. 4.

Badische Anilin- & Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rhein, 15. 5., 12. 5, 21. 4. ● Bad. Holzstoff- und Pappenfabrik, Obertsrot, 29. 4., 21. 4., 19. 4. ● Baubank für die Residenzstadt Dresden, Dresden, 4. 5., —, 15. 4. ● Baumaschinenfabrik Bünger A.-G., Düsseldorf, 12. 5., 8. 5., 19. 4. ● Bautzner Industriewerk A.-G., Bautzen, 5. 5., 1. 5., 10. 4. ● Bayerische Hartstein-Industrie A.-G., Würzburg, 7. 5., 4. 5., 12. 4.

● Bazar Poznanski A.-G., Posen, 7. 5., —, 13. 4. ● Bergedorfer Eisenwerk A.-G., Sande, 3. 5., 30. 4., 7. 4. ● Bergwerks-Gesellschaft Dahlbusch, Essen-Ruhr, 4. 5., 29. 4., 25. 3. ● Bergwerksgesellschaft Hibernia, Düsseldorf, 8. 5., 4. 5., 3. 4. ● Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G., Berlin, 29. 4., 26. 4., 9. 4. ● Berlin-Oberspree, Terrain- und Baugesellschaft, Berlin, 1. 5., 27. 4., 9. 4. ● Berliner Grundverwertung A.-G., Berlin, 29. 4., 27. 4., 10. 4. ● Berliner Holz-Comptoir, Charlottenburg, 8. 5., 4. 5., 12. 4. ● Berliner Hotel-Gesellschaft, Berlin, 12. 5., 8. 5., 21. 4. ● Berliner Pumpenfabrik A.-G. vormals Max Brandenburg, Berlin, 30. 4., 25. 4., 9. 4. ● Berliner Werkzeugmaschinen-Fabrik A.-G. vormals L. Sentker i. Liqu., Berlin, 3. 5., 30. 4., 14. 4. ● H. Berthold, Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei A.-G., Berlin, 11. 5., 6. 4., 13. 4. ● Boden-A.-G. Amsterdamerstrasse, Cöln a. Rh., 10. 5., 6. 5., 12. 4. ● Borkumer Kleinbahn und Dampfschiffahrt A.-G., Emden, 30. 4., 26. 4., 9. 4. ● Breslauer Odd-Fellow-Hallen-Bau A.-G., Breslau, 6. 5., —, 16. 4. ● Brölthaler Eisenbahn A.-G., Cöln, 12. 5., 9. 5., 14. 4. ● Bromberger Schleppschiffahrt A.-G., Bromberg, 8. 5., 4. 5., 13. 4. ● Brückenbau Flender A.-G., Benrath, 3. 5., —, 20. 3. ● Bürstenfabrik Pensberger & Co., A.-G., München, 14. 5., —, 16. 4.

Centralheizungswerke A.-G., Hannover, 29. 4., 25. 4., 9. 4. ● Chemische Düngerfabrik Rendsburg, Rendsburg, 27. 4., 23. 4., 12. 4. ● Chemische Fabrik Wesseling A.-G., Frankfurt a. M., 12. 5., 8. 5., 17. 4. ● Chemische Fabrik von Heyden Act.-Ges., Dresden, 10. 5., 6. 5., 19. 4. ● Chemische Werke Schuster & Wilhelmy A.-G., Görlitz, 29. 4., —, 9. 4. ● Chemnitzer Papierfabrik, Chemnitz, 29. 4., 26. 4., 10. 4. ● Consumgeschäft für die Beamten und Arbeiter der Portland-Cementfabrik Hemmoor, Hamburg, 30. 4., 25. 4., 10. 4. ● Creditbank für Stadt und Amt Menden A.-G., Menden, 12. 5., 7. 5., 14. 4. ● Creditbank in Groitzsch i. S., Groitzsch, 10. 5., 7. 5., 17. 4.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein, Danzig, 8. 5., —, 13. 4. ● Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, Cöln, 19. 5., 12. 5., 19. 4. ● Deutsch-Niederländische Telegraphengesellschaft A.-G., Cöln, 19. 5., 11. 5., 21. 4. ● Deutsch-Belgische Kristall-Eisfabrik A.-G., Cöln, 10. 5., 26. 4., 9. 4. ● Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft, Lübeck, 11. 5., —, 21. 4. ● Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Berlin, 30. 4., 24. 4., 10. 4. ● Deutsche Werkmeister-Sparbank A.-G., Düsseldorf, 30. 5., —, 19. 4. ● Disconto-Bank, Berlin, 6. 5., 29. 4., 12. 4. ● Döring & Lehrmann, A.-G. für Bergwerks-, Erd- und Bauarbeiten, Berlin, 12. 5., 8. 5., 16. 4. ● Dresdner Albumitpapierfabrik A.-G., Dresden, 1. 5., —, 10. 4. ● Dresdner Baugesellschaft, Dresden, 28. 4., —, 9. 4. ● Dresdner Chromo- & Kunstdruck-Papierfabrik Krause & Baumann A.-G., Dresden, 12. 5., 7. 5., 15. 4. ● Dürener Metallwerke A.-G., Berlin, 30. 4., 26. 4., 10. 4. ● Düsseldorfer Automobil-Betriebs-Act.-Ges., Düsseldorf, 11. 5., 7. 5., 13. 4. ● Düsseldorfer Röhrenindustrie, Düsseldorf, 1. 5., 28. 4., 9. 4.

Friedrich Elsas junior A.-G., Chromopapier- und Cartonfabrik, Barmen, 6. 5., —, 14. 4. ● Emmericher Creditbank, Emmerich, 30. 4., —, 12. 4. ● Etablissement Vogel A.-G., Kaysersberg/Elsass, 8. 5., 6. 5., 19. 4.

Fahrzeugfabrik Eisenach, Eisenach, 14. 5., 11. 5., 20. 4. ● Oscar Falbe A.-G., Berlin, 28. 4., 24. 4., 9. 4. ● Farbwerke vormals Meister, Lucius & Brüning A.-G., Höchst a. M., 15. 5., 12. 5., 19. 4. ● Finkenberg A.-G. für Portland-Cement- & Wasserkalk-Fabrikation, Ennigerloh i. W., 3. 5., 30. 4., 6. 4. ● Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G., Frankfurt a. M., 1. 5., 28. 4., 15. 4. ● Frankfurter Lokalbahn-Act.-Ges., Frankfurt a. M., 8. 5., 4. 5., 17. 4. ● Fränkisches Ueberlandwerk A.-G., Nürnberg, 15. 5., 10. 5., 9. 4. ● Frankona Rück- und Mitversicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M., 1. 5., —, 14. 4. ● Freia Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-Bank A.-G., Bremen, 7. 5., 4. 5., 14. 4. ● Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-A.-G., Berlin, 6. 5., 1. 5., 19. 4.

Gebr. Böhmer A.-G., Magdeburg-Neustadt, 10. 5., 6. 5., 15. 4. ● Gebrüder Demmer A.-G., Eisenach, 8. 5., —, 19. 4. ● Gebrüder Knake A.-G., Münster, 29. 4., 28. 4., 12. 4. ● Gehe & Co. A.-G., Dresden, 15. 5., 10. 5., 20. 4. ● Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin, 15. 5., 11. 5., 16. 4. ● Giesserei & Maschinenfabrik Oggersheim Paul Schütze & Co. A.-G., Ludwigshafen a. Rh., 18. 5., —, 22. 4. ● Johs. Girmes & Co. A.-G., Oedt/Rheinld., 30. 4., 26. 4., 12. 4. ● Glashüttenwerke Weisswasser A.-G., Berlin, 8. 5., 5. 5., 9. 4. ● „Glückauf" A.-G. für Braunkohlenverwerthung, Berlin, 6. 5., 2. 5., 7. 4. ● Grosse Drei Aehren Hotels A.-G., Mülhausen, 29. 4., 25. 4., 10. 4. ● Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim, 8. 5., 5. 5., 19. 4. ● Grundstücks-A.-G. i. Liqu., Berlin, 3. 6., 29. 5., 17. 4. ● Alfred Gutmann A.-G. für Maschinenbau, Hamburg, 28. 4., 24. 4., 13. 4.

Hahnsche Werke A.-G., Berlin, 6. 5., —, 15. 4. ● Hamburger Hochbahn A.-G., Hamburg, 30. 4., —, 9. 4. ● Hanseatischer Lloyd A.-G. in Lübeck i. Liqu., Lübeck, 12. 5., —, 17. 4. ● Hein, Lehmann & Co. A.-G., Eisenkonstruktionen, Brücken- und Signalbau, Reinickendorf, 30. 4., 27. 4., 10. 4. ● Hessische Bank A.-G. i. Liqu., Darmstadt, 27. 4., —, 9. 4. ● Hildener Actien-Bau-Gesellschaft, Hilden, 10. 5., —, 17. 4. ● Hotel-A.-G. München, München, 8. 5., 5. 5., 19. 4.

Immobilien-Bank zu Dresden, Dresden, 29. 4., —, 22. 4. ● Immobilien-Verkehrsbank i. Liqu., Berlin, 21. 5., 17. 5., 17. 4.

J. A. John A.-G., Berlin, 14. 5., 11. 5., 19. 4.

Kaiser-Karls-Bad, Paderborn, 1. 5., —, 14. 4. ● Kaliwerke Salzdetfurth A.-G., Berlin, 20. 5., 17. 5., 22. 4. ● Kaliwerke Sankt Therese A.-G. (Mines de Kali Sainte-Thérèse, société par actions), Mülhausen i. Els., 30. 4., 24. 4., 12. 4. ● Kieler Brauhaus Jacobsen & Co. A.-G., Kiel, 30. 4., —, 12. 4. ● Kleinbahn Cassel—Naumburg A.-G., Cassel, 7. 5., 5. 5., 12. 4. ● Kleinbahn Piesberg—Rheine A.-G., Osnabrück, 3. 5., —, 11. 4. ● Kohlensäurewerke C. G. Rommenhöller A.-G., Rotterdam, 24. 4., 21. 4., 9. 4. ● Kollnauer Baumwollspinnerei & Weberei, Kollnau/Baden, 8. 5., 4. 5., 17. 4. ● Kölner Tattersaal A.-G., Köln, 3. 5., —, 16. 4. ● Königsberger Presshefefabrik A.-G., Stettin, 10. 5., 6. 5., 15. 4. ● Körting & Mathiesen A.-G., Leutzsch, 10. 5., 5. 5., 9. 4. ● Kreis Ruhrorter Strassenbahn A.-G., Duisburg/Ruhrort, 5. 5., —, 9. 4. ● „Kronprinz" A.-G. für Metallindustrie, Elberfeld, 8. 5., 2. 5., 15. 4. ● Kullmann & Co. A.-G., Mülhausen i. E., 29. 4., 25. 4., 12. 4. ● Kunstanstalten May A.-G., Dresden, 5. 5., 31. 4., 12. 4. ● Kunstmühle Kink A.-G., Godramstein, 14. 5., 8. 5., 22. 4.

Landbank in Berlin, Berlin, 17. 5., 13. 5., 21. 4. ● Land- und Seekabelwerke A.-G., Cöln-Nippes, 30. 4., 25. 4., 10. 4. ● Landw. Credit-Verein Erolzheim A.-G., Erolzheim, 18. 5., —, 21. 4. ● Leipzig-Anhalter Hautwollfabrik Haesloop & Co., A.-G. i. Liqu., Leipzig, 8. 5., 4. 5., 15. 4. ● Leipziger Buchdruckerei A.-G., Leipzig, 29. 4., —, 15. 4. ● Leipziger Palmengarten, A.-G., Leipzig, 30. 4., —, 14. 4. ● Lessinglogenhaus A.-G., Breslau, 29. 4., —, 15. 4. ● Rud. Ley, Maschinenfabrik A.-G., Arnstadt, 8. 5., 5. 5., 13. 4. ● Lindener Zündhütchen- und Thonwaarenfabrik, Linden, 19. 5., —, 20. 4. ● Lindesmühle A.-G. vormals Lützenburger in Liqu., Bad Kissingen, 28. 4., 24. 4., 9. 4. ● Lindwurmhof A.-G., München, 30. 4., 26. 4., 9. 4. ● Lissa-Guhrau-Steinauer Kleinbahn A.-G., Guhrau, 28. 4., —, 10. 4. ● C. Lorenz A.-G., Berlin, 12. 5., 8. 5., 21. 4.

Maatschappy voor industrieele Ondernemingen op

Java, Darmstadt, 10. 5., —, 19. 4. ● „Mag“ Maschinenfabrik A.-G., Geislingen, 10. 5., 3. 5., 17. 4. ● Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Magdeburg, 7. 5., 5. 5., 17. 4. ● C. D. Magirus A.-G., Ulm, 29. 4., 26. 4., 9. 4. ● Mannesmann-Mulag (Motoren- und Lastwagen-A.-G.), Aachen, 12. 5., 9. 5., 19. 4. ● Marmor-Industrie Kiefer A.-G., München, 5. 5., 2. 5., 12. 4. ● Maschinenfabrik Buckau A.-G., Magdeburg, 10. 5., 8. 5., 20. 4. ● Maschinenfabrik für Mühlenbau vormals C. G. W. Kapler A.-G., Berlin, 11. 5., 8. 5., 19. 4. ● Mayener Bürgerverein A.-G., Mayen, 9. 5., —, 20. 4. ● Mechanische Jute-Spinnerei und Weberei, Frankfurt a. M., 28. 4., 24. 4., 9. 4. ● Mechanische Weberei A.-G., Kirschau, 5. 5., 1. 5., 24. 3. ● Mecklenburgische Ansiedelungs-Gesellschaft A.-G., Schwerin, 8. 5., —, 12. 4. ● Meinerser Okermühle A.-G., Meinersen, 7. 5., —, 17. 4. ● Metallhütte A.-G., Duisburg a. Rh., 14. 5., 8. 5., 19. 4. ● Metallwaarenfabrik A.-G. Baer & Stein, Berlin, 3. 5., 29. 4., 9. 4. ● Metallwerke vorm. J. Aders A.-G., Magdeburg, 8. 5., 7. 5., 16. 4. ● Milowicer Eisenwerk, Breslau, 18. 5., 12. 5., 9. 4. ● Möbelfabrik Poessneck A.-G., Poessneck, 28. 4., 24. 4., 14. 4. ● Mülheimer Bank, Mülheim/Ruhr, 10. 5., 6. 5., 16. 4.

Neckar-Dampfschiffahrt A.-G., Heilbronn, 30. 4., —, 12. 4. ● Neue Boden-A.-G., Berlin, 8. 5., 4. 5., 15. 4. ● Neue Norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, 8. 5., 4. 5., 17. 4. ● Neue Münchener Actien-Ziegelei A.-G., München, 30. 4., 26. 4., 9. 4. ● Neustadter Volksbad A.-G., Neustadt, 18. 5., —, 21. 4. ● Niederwaldbahn-Gesellschaft, Berlin, 8. 5., 4. 5., 9. 4. ● Norddeutsche Kohlen- und Cokes Werke A.-G., Hamburg, 30. 4., 27. 4., 15. 4.

Oberschlesische A.-G. für Fabrikation von Lignose, Schiesswollfabrik für Armee und Marine, Breslau, 8. 5., 3. 5., 16. 4. ● Oberschlesische Chamotte-Fabrik früher Arbeitsstätte Didier A.-G., Berlin, 24. 4., 19. 4., 16. 4. ● Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen, 29. 4., 22. 4., 14. 4. ● Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt A.-G., Königsberg i. Pr., 30. 4., 27. 4., 12. 4.

Palast-Theater A.-G., Berlin, 17. 5., —, 15. 4. ● Papierfabrik Wolfegg A.-G., Ulm a. D., 30. 4., —, 12. 4. ● Passauer Grafitwerke A.-G., Nürnberg, 6. 5., 3. 5., 17. 4. ● Peltzer Gebr. A.-G., Crefeld, 29. 4., —, 10. 4. ● Pfälzische Malzfabrik A.-G., Ludwigshafen a. Rh., 10. 5., 7. 5., 14. 4. ● J. Piening A.-G., Elmshorn, 12. 5., 10. 5., 20. 4. ● Polyphon-Musikwerke A.-G., Leipzig, 30. 4., 27. 4., 10. 4. ● Poppe & Wirth A.-G., Berlin, 11. 5., 7. 5., 16. 4. ● Portland-Cementfabrik Hardegsen A.-G., Hardegsen, 30. 4., 29. 4., 15. 4. ● Portland-Cement-Fabrik vormals Heyn Gebrüder A.-G., Lüneburg, 8. 5., 7. 5., 21. 4. ● Portland-Cementwerke Heidelberg und Mannheim A.-G., Heidelberg, 10. 5., 6. 5., 15. 4. ● Preussische National - Versicherungs - Gesellschaft, Stettin, 29. 4., —, 13. 4. ● Preussische Rückversicherungs-A.-G., Frankfurt a. M., 1. 5., —, 14. 4. ● Protalbin-Werke, Dresden-A., 1. 5., 27. 4., 10. 4.

Ratzeburger Kleinbahn-Gesellschaft, Ratzeburg, 6. 5., 2. 5., 9. 4. ● Restaurant Tonhalle Saarbrücken A.-G., Saarbrücken, 7. 5., 3. 5., 8. 4. ● Rex-Werke Act.-Ges. vormals Gabler & Wrede, Glauer & Co., Magdeburg, 12. 5., 8. 5., 17. 4. ● Rheinische Brauerei-Gesellschaft zu Köln-Alteburg, Cöln, 11. 5., 4. 5., 17. 4. ● Rheinische Linoleumwerke Bedburg A.-G., Bedburg, 28. 4., 24. 4., 9. 4. ● Riquet & Co., A.-G., Leipzig, 14. 5., 11. 5., 21. 4. ● Rückversicherungs-Gesellschaft „Europa“, Frankfurt a. M., 1. 5., —, 14. 4.

Saalbau A.-G. Saarlouis, Saarlouis, 1. 5., 30. 4., 12. 4. ● Sachsenburger Actien-Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Erfurt, 3. 5., —, 10. 4. ● Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Dresden-A., 15. 5., 11. 5., 14. 4. ● Sächsische Handelsbank i. Liqu., Dresden, 14. 5., 8. 5., 19. 4. ● Sächsische Rückversicherungs-Gesellschaft, Dresden, 8. 5., —, 19. 4. ● Sächsische Strassenbahn-Gesellschaft, Plauen i. V., 5. 5., 30. 4., 30. 3. ● Sächsische Tüllfabrik A.-G., Chemnitz, 3. 5., —, 12. 4. ● Sektkellerei J. Oppmann A.-G., Würzburg, 3. 5., 30. 4., 1. 3. ● Spar- und Darlehnsverein zu Nossen, Nossen, 29. 4., —, 20. 4. ● Speditions- und Elbschiffahrts-Kontor A.-G. zu Schönebeck vormals C. Fritsche, Schönebeck, 8. 5., 4. 5., 15. 4. ● Sprengstofffabriken Hoppecke A.-G., Cöln, 7. 5., 3. 5., 19. 4.

Schenck und Liebe-Harkort A.-G., Düsseldorf, 14. 5., 8. 5., 14. 4. ● Schiffswerfte und Maschinenfabrik (vormals Janssen & Schmilinsky) A.-G., Hamburg, 30. 4., 29. 4., 12. 4. ● Schleipen & Erkens A.-G., Jülich, 11. 5., 7. 5., 19. 4. ● Schlesische A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Breslau, 8. 5., 28. 4., 8. 4. ● Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft, Breslau, 4. 5., 30. 4., 12. 4. ● Schraubenspundfabrik Wm. Kromer A.-G., Freiburg i. B., 5. 5., 3. 5., 15. 4. ● Schützenpark A.-G., Harburg E. 29. 4., —, 14. 4.

Steinfabrik Ulm A.-G., Ulm a. D., 15. 5., 11. 5., 14. 4. ● Steinkohlenwerk Plötz bei Lobejün, Halle a. Saale, 30. 4., —, 13. 4. ● Stettin-Bredower Portland-Cementfabrik, Stettin, 29. 4., 28. 4., 9. 4. ● Stettiner Rückversicherungs - Actien - Gesellschaft, Stettin, 29. 4., —, 13. 4. ● Stolberger Bank, Stolberg, 6. 5., 3. 5., 17. 4. ● Stralauer Glashütte A.-G., Berlin, 5. 5., 1. 5., 14. 4. ● Strassburger Immobilien-Gesellschaft, Strassburg, 19. 5., —, 17. 4. ● Strassburger Speditions- & Niederlagen-Gesellschaft, Strassburg, 5. 5., 1. 5., 19. 4. ● Strassenbahn A.-G. „Norderney“, Norderney, 28. 4., —, 12. 4. ● F. W. Strobel A.-G., Chemnitz, 8. 5., 4. 5., 14. 4. ● Stuttgart-Berliner Versicherungs-A.-G., Stuttgart, 6. 5., —, 21. 4.

Terrain-A.-G. Kleinburg, Breslau, 18. 5., 15. 5., 13. 4. ● Terrain-A.-G. Park Witzleben i. Liqu., Berlin, 10. 5., 3. 5., 16. 4. ● Terrain-Gesellschaft Südende i. Liqu., Berlin, 18. 5., 13. 5., 13. 4. ● Tilsiter Dampfer-Verein A.-G., Tilsit, 10. 5., 6. 5., 20. 4. ● Transatlantische Güterversicherungs-Gesellschaft, Berlin, 7. 5., —, 19. 4.

„Union“ A.-G. für See- und Fluss-Versicherungen, Stettin, 27. 4., —, 9. 4.

Vereinigte Bautzner Papierfabriken, Bautzen, 30. 4., —, 12. 4. ● Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften A.-G., Dresden, 15. 5., 10. 5., 17. 4. ● Vereinigte Eschebachsche Werke A.-G., Dresden, 10. 5., 7. 5., 20. 4. ● Vereinigte Grossalmeroder Thonwerke, Cassel, 8. 5., 2. 5., 10. 4. ● Vereinigte Isolatorenwerke A.-G., Berlin, 8. 5., 2. 5., 16. 4. ● Vereinigte Lausitzer Glaswerke A.-G., Berlin W, 8. 5., 5. 5., 9. 4. ● Vereinigte Strohstoff-Fabriken, Dresden, 4. 5., 29. 4., 27. 3. ● Verlagsgesellschaft des Mainzer Tagblatt, Mainz, 29. 4., —, 12. 4. ● Villenkolonie Juditten, Königsberg i. Pr., 15. 5., 12. 5., 20. 4. ● Voigt & Haeffner A.-G., Frankfurt a. M., 12. 5., 8. 5., 14. 4. ● Vulcan-Werke Hamburg und Stettin A.-G., Stettin-Bredow, 5. 5., 1. 5., 15. 4.

Wackerow & Co. A.-G., Breslau, 8. 5., 4. 5., 9. 4. ● Waffenfabrik Mauser A.-G., Berlin, 30. 4., 26. 4., 12. 4. ● Wailandtsche Druckerei A.-G., Aschaffenburg, 29. 4., 28. 4., 10. 4. ● Wesselmann Bohrer-Compagnie A.-G., Gera-Untermhaus, 15. 5., —, 20. 4. ● Westdeutscher Bankverein A.-G. i. L., Hagen i. W., 15. 5., 11. 5., 22. 4. ● Westfälische Bank A.-G., Bielefeld, 5. 5., —, 9. 4.

Zentral-Bank A.-G., Hamburg, 7. 5., 4. 5., 19. 4. ● Zoologischer Garten, Köln, 15. 5., —, 21. 4. ● Zuckerfabrik Böblingen, Heilbronn, 4. 5., —, 12. 4. ● Zwei Löwenbrauerei A.-G. i. Liqu., Dortmund, 30. 4., 26. 4., 9. 4. ● Zwirnerei Saxonia A.-G., Leipzig, 3. 5., —, 16. 4.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Curt Eisfeld in Berlin.

„Teutonia“ Misburger Portland-Cementwerk, Hannover.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1914.

Aktiva.		M.	Pf
Fabrikanlage-Konto	M. 6865589.07		
Bisherige Abschreibung	„ 2966788.07		
	M. 3898801.—		
Zugang	„ 165031.38		
	M. 4063832.38		
Abschreibung	„ 206830 38	3857002	—
Beteiligungs-Konto		66000	—
Inventur-Bestände:			
Bestand an Portland-Cement, Brennmaterial, Magazinvorräten, Säcken und Fässern		173052	55
Kassa-Konto		3650	52
Wechsel-Konto		74128	55
Effekten-Konto		7740	90
Debitoren-Konto:			
a) Bankguthaben	M. 720422.99		
b) Diverse Debitoren	„ 725520.49	1445943	48
		5627518	—

Passiva.		M.	Pf
Aktien-Kapital-Konto		2200000	—
Partial-Obligationen-Konto I	M. 1400000.—		
Ausgelost	„ 436500.—	963500	—
Noch nicht eingelöst		36100	—
Partial-Obligationen-Konto II		1000000	—
Spezial-Hypotheken-Konto		329000	—
Partial-Obligationen-Zinsen-Konto I		14863	50
„ „ „ II		9675	—
Dividenden-Konto		255	—
Reservefonds-Konto		220000	—
Extra-Reservefonds-Konto		70000	—
Delkredere-Konto		50000	
Pensions- und Unterstützungsfonds-Konto		10 000	—
Kreditoren-Konto		153011	39
Gewinn-Vortrag 1913	M. 105314.86		
Gewinn 1914	„ 375798.25	481113	11
Verteilungsplan:			
10% Dividende	„ 220000.—		
Gewinnanteile u. Gratifikat.	„ 31974.40		
Rücklage auf Beteiligungs-K.	„ 66000.—		
Dispositionsfonds	„ 60000.—		
Vortrag auf neue Rechnung	„ 103138.71		
	M. 481113.11	5627518	—

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1914.

Soll.	M.	Pf
Allgemeine Unkosten:		
Gehälter, Zinsen, Steuern, Versicherungen etc.	492277	61
Fabrikations-Unkosten:		
Reparaturen, Materialien etc.	256781	15
Amortisations-Konto:		
Abschreibung	206830	38
Gewinn	481113	11
	1437002	25

Haben.	M.	Pf
Gewinn-Vortrag	105314	86
Fabrikations-Konto	1331687	39
	1437002	25

Hannover, den 31. Dezember 1914.

Der Aufsichtsrat. Paul Klaproth. **Der Vorstand.** B. Lange. G. Bolze.

6121]

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1914.

Aktiva.	M.	Pf
Kassa, fremde Geldsorten u. Coupons	14 039 429	71
Guthaben bei Noten u. Abrechnungsb.	3 728 405	98
Wechsel u. unverzinsl. Schatzanw.	105 847 315	35
Nostroguthaben b. Banken u. Bankfirmen	17 306 707	77
Lombards u. Reports geg. börsengäng. Wertpap.	5 395 100	10
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	10 186 528	57
Eigene Wertpapiere	28 487 967	87
Konsortial- u. Finanzgeschäfte	8 497 685	99
Dauernde Beteiligungen b. Banken	15 531 000	—
Debitoren in laufender Rechnung	272 774 554	82
Bankgebäude	7 170 000	—
Immobilien	5 459 408	36
Hypotheken	6 667 831	33
Mobiliar	305 125	—
Pfandbrief-Abteilung, Aktiv-Saldo	2 860 010	14
	504 257 070	99

Passiva.		M.	Pf
Aktienkapital		110 000 000	—
Reserven: Reservefonds I	M. 39 450 000,—		
„ II	„ 6 350 000,—		
Fil.-Reservefds.	„ 975 000,—	46 775 000	—
Kreditoren		257 417 632	20
Akzepte u. Schecks		76 670 831	94
ausserdem: Aval- u. Bürgsch.-Verpflichtungen M. 9 662 650,01			
Beamten-Pensionsfonds		2 340 978	78
Konto pro Diverse		3 410 383	93
Aktien-Dividende, noch nicht erhobene		28 014	—
Gewinn- u. Verlust-Konto: Reingewinn		7 614 230	14
		504 257 070	99

Gewinn- und Verlust Konto per 31. Dezember 1914.

Debet.	M.	Pf
Abgaben und Staatsaufsicht	1 399 235	51
Besoldungen und Remunerationen	2 754 076	76
Handlungsunkosten	1 974 735	25
Abschreibung auf Mobiliar	411 316	28
Abschreibung auf Bankgebäude	68 160	66
Filialen-Reservefonds	75 000	—
Reingewinn des 59. Rechnungsjahres	7 614 230	14
	14 296 754	60

Kredit.	M	Pf
Uebertrag vom vorigen Rechnungsjahre	375 866	26
Zinsen und Gewinn auf Wechsel	3 993 216	11
„ „ „ „ Effekten	352 630	73
Zinsen von Pfandgesch. u. anderen Hypoth.	526 976	37
Laufende Rechnung, ber. Zinsen abz. vergütete	3 537 609	93
Vereinn. Prov., ber. abz. vergütete	4 077 338	03
Agio-Gewinn	145 110	55
Ertrag der dauernden Beteiligungen	887 364	70
Ertrag d. Immob. einschl. Bankgeb.	262 280	16
Ueberschuss der Pfandbrief-Abteilg.	138 361	76
	14 296 754	60

Leipzig, 22. April 1915.

[6124

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Favreau. Keller. Petersen. Dr. Schoen.

Deutscher Eisenhandel Aktiengesellschaft.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva.	M.	pf
Grundstück Sickingenstrasse	1 823 378	90
Grundstück Neue Grün- und Alte Jakobstrasse	3 407 308	60
Inventar	1	—
Waren, Bestand	452 658	26
Kasse u. Bankguthaben	3 305 491	38
Wechsel	1 775 134	88
Effekten	222 781	—
Debitoren	5 051 682	75
Beteiligungen	20 357 000	—
	36 395 436	77

Passiva.	M.	pf
Aktien-Kapital	23 000 000	—
Obligationen	7 403 500	—
Hypotheken	85 000	—
Reservefonds	1 500 000	—
Rückstell. f. Talonsteuer	250 000	—
Kreditoren	2 127 640	14
Ausgeloste Obligationen	1 500	—
Noch nicht abgehob. Div.	1 110	—
Gewinn		
Vortrag von 1913	129 321	57
Gewinn pro 1914	1 897 365	06
	36 395 436	77

Gew.- u. Verlustrechnung per 31. Dez. 1914.

Debet.	M.	pf
Abschreibung auf		
Grundst. Sickingenstr.	76 833	83
do. N.Grün-u. A.Jakobstr	35 492	80
Inventar	27 782	06
Rückstell. f. Talonsteuer	50 000	—
Netto-Gewinn	1 897 365	06
	2 087 473	75

Kredit.	M.	pf
Gew. auf Waren u. Beteil.	1 943 385	40
Zinsen	144 088	35
	2 087 473	75

6129]

Der Vorstand.